Nrs. 162. Samstag. 21. Juli (Daniel.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

(Erstes Blatt.)

Abonnements
für die Monate August und September,
zu ⅓ des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. Gestern Nachmittag hat eine Sitzung des Statsministeriums stattgefunden. In derselben ist, wie die ‚Berl. Pol. Nachr.' als „wahrscheinlich" melden, die Frage der Dispensation von dem gesetzlichen Erfordernisse der Vorbildung der Geistlichen verhandelt worden. Der gegenwärtige Stand der gesetzlichen Bildungs-Anforderungen ist bekanntlich durch das Ultimogesetz festgestellt und durch das neue Nothgesetz nicht geändert worden.

§ 4 des Anstellungsgesetzes vom 11. Mai 1873 erklärte zur Bekleidung eines geistlichen Amtes für erforderlich: 1) die Ablegung der Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium, 2) die Zurücklegung eines dreijährigen theologischen Studiums auf einer deutschen Staats-Universität resp. einem vom Minister als ersatzfähig anerkannten Seminar, 3) die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung. Durch Art. 3 Abs. 1 des Ultimogesetzes sind ohne weitere Dispensation von dem „Culturexamen" befreit:

Diejenigen Candidaten, welche durch Vorlegung von Zeugnissen den Nachweis führen, daß sie die Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium abgelegt, sowie ein dreijähriges theologisches Studium auf einer deutschen Universität oder auf einem in Preußen bestehenden kirchlichen Seminare, hinsichtlich dessen die gesetzlichen Voraussetzungen für den Ersatz des Universitätsstudiums durch das Studium auf diesem Seminar erfüllt sind, zurückgelegt und während dieses Studiums Vorlesungen aus dem Gebiete der Philosophie, Geschichte und deutschen Literatur mit Fleiß gehört haben.

Diejenigen Candidaten, welche diese Zeugnisse nicht beibringen können, sind nach Absatz 2 auf die Dispensation des Cultusministers angewiesen. Der Cultusminister ist zugleich ermächtigt, von dem Erfordernisse der deutschen Staatsangehörigkeit zu dispensiren. „Die Grundsätze, nach welchen dies zu geschehen hat, sind vom Staatsministerium mit königlicher Genehmigung festzustellen."

Um die Aufstellung dieser Grundsätze handelt es sich jetzt. Die ‚Berl. Pol. Nachr.' bemerken dazu:

Diese Feststellung war bis jetzt unterblieben, weil, so lange die Anzeigepflicht für alle geistliche Beamte ohne Unterschied bestand, es an einer Gelegenheit zur Ausübung des Dispensationsrechtes fehlte. Erst seitdem jene Pflicht auf die festfundirten Stellen und die Pfarrverweser beschränkt ist, trat das praktische Bedürfniß zur Fixirung jener Principien hervor; daß dasselbe nunmehr so rasch befriedigt wird, daß die Durchführung des Gesetzes eine Verzögerung nicht erleidet, ist eine selbstverständliche Folge derjenigen Erwägungen, von welchen man bei der Vorlegung des Entwurfs ausgegangen ist. Der Natur des Dispensationsrechts entspricht es, daß dasselbe nicht allgemein, sondern nur auf Grund specieller Prüfung des einzelnen Falles ausgeübt werden kann. Sache der Betheiligten wird es sein, dieserhalb mit den zweckdienlichen Anträgen an die Staatsregierung heranzutreten.

Warum die Natur des Dispensationsrechtes eine allgemeine Ausübung ausschließen soll, sehen wir nicht ein; es sei denn, daß die Regierung, wie man befürchten muß, mit der Ertheilung dieser Dispens „discretionär" zu Werke gehen, d. h. sie dem Einen geben, dem Andern aber verweigern will. Mit Ertheilung der Dispens, wenigstens für alle seit 1873 bis jetzt geweihten Geistlichen, würde die Sachlage mit einem Schlage eine ganz andere, wenigstens für die Diöcesen, die einen „staatlich anerkannten" Bischof haben. Dort könnten dann die vorhandenen jungen Geistlichen frei Aushülfe in der Seelsorge ausüben. In den übrigen Diöcesen blieb die Sachlage allerdings dieselbe, wie bisher, und zwar so lange, bis die Bischofsfrage geregelt ist. In dieser Beziehung heißt es in den ‚Berl. Polit. Nachr.':

„Inwieweit den nicht besetzten Bisthümern die Wohlthaten des Gesetzes in vollem Umfange zu Theil werden können, wird davon abhängen, inwieweit die Staatsregierung in Rom bezüglich derjenigen Bischofsstühle, deren frühere Inhaber nicht zurückberufen werden können [?], Entgegenkommen findet. Insofern letzteres auch in diesem Punkte fehlt, werden die Katholiken der betreffenden Landestheile sich lediglich an die Curie zu halten haben."

Die Katholiken der betreffenden Landestheile werden die richtige Adresse schon finden. Sie werden sich eventuell an die Regierung halten, welche die Bischöfe ohne Grund „abgesetzt" hat — in Anwendung eines seither schon abgeänderten Paragraphen — und welche jetzt ohne sachlichen Grund sich weigert, die Rückberufung, welche die Wirren sofort lösen würde, zu beantragen.

— Als ersten Eindruck des gestern kurz besprochenen neuesten Hetzartikels der ‚Nordd. Allg. Ztg.' bezeichnet die ‚Germ.' die Thatsache, daß es unsern officiösen Kreisen einmal wieder Bedürfniß ist, ihren ehemaligen Genossen im Culturkampf „um den Bart zu gehen." Die Culturkämpfer könnten stolz darauf sein, daß die Officiösen den „Muth" haben, ihnen wiederum nachzulaufen. Dieser Eindruck werde noch verstärkt durch die Wahrnehmung, daß grade die ‚Köln. Zeitung', welche höhnischer, als alle anderen Blätter die ‚Nordd.' abgetrumpft hatte, zur Eideshelferin der officiösen Betheuerungen auserkoren werde.

Die Culturkämpfer werden von der ‚Nordd.' beruhigt; den päpstlichen Stuhl und die Katholiken beschimpft und verläumdet das saubere Blatt nach alter Gewohnheit. „Unverträgliche Geistliche," „vatikanische Disciplin," der „dem kirchlichen Frieden hinderliche Fürstbischof von Breslau" u. s. w. u. s. w. — das sind Ausfälle, die der ‚Köln. Zeitung.' ‚Nat Ztg.' und den ärgsten Culturkampfsblättern entnommen sind. Es ist traurig, daß ein Regierungsblatt, das doch über den Parteien stehen und sich eine nüchterne und leidenschaftslose Auffassung bewahren sollte, sich zum Echo und Abklatsch der fanatischsten Culturkampfsblätter erniedrigt. Ein solches Benehmen „nobel" zu finden, wird nur dem verbissensten Kirchenfeinde gelingen. Es gehört ja ein gewisser „Muth" dazu, um die Behauptung aufzustellen, daß die preußische Gesetzgebung, welche die Maigesetze gemacht hat, mehr „Interesse" an der Beseitigung der geistlichen Noth habe, als der h. Stuhl, der sich vergebens bemühte, auf diplomatischem Wege die Beseitigung der Hindernisse der Seelsorge zu erzielen. Es mag ja sein, daß sich die Culturkämpfer und ein Theil des conservativen Volkes von solchen verwegenen Aufstellungen täuschen lassen; unser katholisches Volk weiß aber zu genau, wer es der Kirche absolut unmöglich gemacht hat, neue Seelsorger zu bestellen.

Doch der Hetzartikel des Regierungsblattes hat auch seine interessanten Seiten; er enthält die denkbar schärfste Verurtheilung der preußischen Kirchenpolitik der letzten 10 Jahre! In dieser Beziehung constatirt die ‚Germania':

Die ‚Nordd.' gesteht zu, daß sich aus den Maigesetzen thatsächlich die Strafbarkeit des Messelesens und Sakramentespendens ergab. Sie gesteht ferner zu, daß diese Strafbarkeit ohne Gefahr für die staatliche Autorität beseitigt werden könne. Wie konnte — so fragen wir auf Grund dieser beiden Zugeständnisse — wie konnte die Regierung zehn Jahre lang diese Strafbarkeit ganz ungemildert fortbestehen lassen, obschon sie sah, wie das geistliche Elend der Bevölkerung wuchs? Die Bemerkung, daß die Concession wegen der Erwartung der „päpstlichen Mitwirkung" verschoben worden sei, könnte doch höchstens für die letzten Jahre eine (sachlich nicht begründete) Ausrede bieten. Vorher hat man eine päpstliche Mitwirkung weder gesucht, noch erwartet, seitens des Herrn Dr. Falk und seiner Genossen ist sie sogar ausdrücklich perhorrescirt worden. Wie konnten die damaligen Leiter des Staates die wachsende geistliche Noth, die Gefahren für die Jugend, das Elend der Kranken und Sterbenden gelassen ansehen, während sie doch im Stande waren, „ohne Gefahr für die staatliche Autorität" Abhilfe zu schaffen?

Nun erhebt sich aber die Frage, ob denn durch das jetzige Gesetz die Strafbarkeit dieser rein geistlichen Handlungen wirklich beseitigt ist? Nur zu einem geringen Theil und nicht für die Dauer, denn es bleiben alle die Bestimmungen und Clauseln in Kraft, welche die Erziehung eines genügenden Nachwuchses an geistlichen Kräften, die von der ‚Nordd.' selbst als unerläßlich anerkannte Wiederbesetzung der Pfarrstellen, die Regelmäßigkeit und Dauer der Hilfeleistung, die Freiheit der seelsorgischen Thätigkeit hindern oder bedrohen. Die Erfahrung wird es ja bald zeigen, zu welchem Theile und für wie lange der geistliche Nothstand durch die Verwendung der spärlich vorhandenen Kräfte gehoben werden kann. Dann wird die Regierung sich abermals gezwungen sehen, „ohne Gefahr für die staatliche Autorität" die Fesseln zu erleichtern. Warum aber sollen erst wieder neue Leiden vorausgehen? Warum verständigt sie sich nicht sofort mit dem hl. Stuhle über die allgemeine Revision der Maigesetze, über welche bisher Verhandlungen gepflogen wurden?

— Offiziös wird geschrieben: Wiederholte Beschwerden darüber, daß in Bezug auf die Behandlung von solchen Personen, welche auf Grund des Strafgesetzbuches der Landespolizeibehörde überwiesen sind und während ihrer vorläufigen Unterbringung im Polizeigewahrsam nach verbüßter gerichtlicher Haft erkranken, nach sehr verschiedenen Grundsätzen verfahren wird, haben zu einer allgemeinen Anordnung Anlaß gegeben, welche die bestehenden Ungleichheiten beseitigen soll. Die Ortspolizeibehörden sollen unverzüglich den Regierungspräsidenten von solchen Erkrankungen Anzeige machen und deren Entscheidung einholen, ob der Erkrankte aus dem polizeilichen Gewahrsam zu entlassen ist oder nicht. Zu diesem Behufe ist ein ärztliches Attest über die Art und muthmaßliche Dauer der Krankheit mit einzusenden. Wird die Entlassung beschlossen, so ist dieselbe von der Ortspolizeibehörde in der Weise zu bewirken, daß der Erkrankte dem zur vorläufigen Fürsorge verpflichteten Ortsarmenverbande zur Heilung überwiesen wird. Wird dagegen die Belassung des Erkrankten in dem polizeilichen Gewahrsam verfügt, so hat die Ortspolizeibehörde für die Heilung Sorge zu tragen, wozu die Kosten auf die Staatskasse zu übernehmen sind. In der Regel werden die Regierungspräsidenten die Entlassung eines erkrankten Verhafteten verfügen und nur dann eine Ausnahme machen, wenn die Heilung in kürzester Zeit wahrscheinlich ist oder wenn ganz besondere Gründe die polizeiliche Festhaltung geboten erscheinen lassen.

Hildesheim, 18. Juli. Die feierliche Einführung des neu erwählten Domcapitels zu Hildesheim wird am nächsten Donnerstag stattfinden. Die kaiserliche Bestätigung datirt bereits vom 2. Juli. Der ‚Hildesh. Ztg.' zufolge tritt der exorbitante Fall ein, daß sämmtliche neuernannte Domherren ihr Gehalt beziehen, dagegen das ihres Oberhauptes, des hochwürdigsten Herrn Bischofs, noch gesperrt ist.

Italien.

Rom, 19. Juli. Der unter dem Titel „Ein Mißverständniß" von dem ‚Monit. de Rome' gebrachte und gestern bereits von dem officiösen Telegraphen auszüglich wiedergegebene Artikel lautet nach der Uebersetzung eines römischen Correspondenten der ‚Niederrh. Vztg.':

„Ein sehr bedeutungsvolles Mißverständniß hat in den letzten Tagen die Erörterungen in Betreff der letzten Note des Vaticans an die preußische Regierung beherrscht. Getrieben von einem lebhaften Verlangen nach Eintracht und Beruhigung, möchten wir dieses Mißverständniß gerne heben und über die wahre Intention und die natürliche Haltung des h. Stuhles in einer der brennendsten Fragen, welche die Welt interessiren, Licht verbreiten. Von verschiedenen Seiten haben wir dem Vatican vorwerfen hören, er behandele den religiösen Conflict in Preußen als eine Frage der Macht und Herrschaft. Die Geduld, die vornehme und edle Resignation des Papstthums sind in unseren Tagen so seltene Dinge, daß man in der ruhigen und klaren Haltung der Kirche die Hartnäckigkeit einer Macht hat sehen wollen, welche, da sie ihr Prestige wachsen und ihren Ruhm von ferne her strahlen sieht, in ihren Forderungen nur deshalb so fest wäre, um eine der stärksten Regierungen unserer Epoche um so tiefer zu verdemüthigen. Dann wären es nicht mehr die höchsten Interessen der Seelen, dann wären es politische Motive, dann wären es egoistische Rache- und Triumphgelüste, welche dem römischen Stuhle, dessen mannhafte und stolze Würde man gerne anerkennt, seine Haltung dictirten. Diese Idee von der Handlungsweise des hl. Stuhles ist falsch, dieser Vorwurf so gehässig, daß wir das Bedürfniß empfinden, ihm das formellste Dementi entgegenzusetzen. Nein, man darf von diesem friedliebenden Papste, dessen erste Beschäftigung es gewesen ist, Europa zu zeigen, daß man die religiösen und socialen Interesse über alle politischen Angelegenheiten stellen müsse, nicht sagen, daß die Kirche in der Leitung der Seelen sich von den gewöhnlichsten, kleinlichsten Beweggründen leiten ließe. Wenn die Kirche noch Widerstand leistet, so kommt dies daher, daß die ihr angebotenen Garantien zur Entfaltung der Wirksamkeit ihres göttlichen Werkes noch nicht hinreichen. Wenn die bezeichnete gehässige Anklage begründet wäre, so würde das Papstthum auf ungleiche Weise mit den Regierungen, je nach deren Stärke oder Schwäche, verhandeln. Die Geschichte hat aber niemals einen solchen ungerechten Unterschied gesehen. Der hl. Stuhl hat stets dieselben Grundsätze gehabt, er hat in seinen Verhandlungen mit den Regierungen dieselbe Loyalität bewiesen, ohne Rücksicht auf deren vorübergehende Stärke. Ob er ein Einvernehmen trifft mit Preußen oder mit Oesterreich, mit dem Großherzogthum Baden oder mit dem riesenhaften Reiche aller Russen, sein Vorgehen ist immer dasselbe, weil es die Anwendung derselben ewigen, unveränderlichen Grundsätze ist. Wenn der hl. Stuhl sich jemals durch den Schein versuchen lassen könnte, so wäre dies sicher der Fall bei diesem so stolzen Preußen, dessen Freundschaft als eine Gunst gesucht ist.

Bismarck muß diese Dinge begreifen, weil er nicht ein gewöhnlicher Staatsmann ist; er weiß, daß man nach dem Worte eines Ministers die katholische Kirche nehmen muß, nicht, wie man wünschte, daß sie sei, sondern **wie sie ist.** Parteimänner haben dieses Genie (Bismarck) in einen engen, unfruchtbaren Doctrinarismus einschließen wollen; sie suchten ihn zur Fortsetzung des Culturkampfes, dessen Pathen und Inspiratoren sie sind, zu verurtheilen. Aber der Kanzler hat einen zu unabhängigen Character und durchforscht mit zu

sicherem Auge die Zukunft, als daß er sich von so kleinlichen Politikern mit beschränktem Horizont aufhalten ließe. Als Napoleon I., um aus dem revolutionairen Chaos sich einen Ausgang zu verschaffen, damals als es sich darum handelte, die Gesellschaft auf ihre natürliche Grundlage zu stellen, sich anschickte, dem ermüdeten Frankreich seine Altäre zurückzugeben und alsdann die voltairianischen Philosophen spotteten und den edelen und kräftigen Aufschwung zu verhindern suchten: da sagte Bonaparte mit seiner auctoritativen Stimme: Die Kirche ist die größte Einrichtung der Welt; man muß sie zur Verbündeten und nicht zur Feind in haben."

Zum Schluß hebt der Artikel noch hervor, daß die Geschichte Napoleon Recht gegeben habe und daß sein höchster Ruhmestitel das abgeschlossene Concordat ist.

Rußland.

Petersburg, 18. Juli. Der in Wiätka internirt gewesene katholische Bischof Karaszinski ist heute von dort abgereist und wird seinen fernern Aufenthalt in Krakau nehmen.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 20. Juli. Im März d. J. wurden drei auf dem hiesigen Bahnhofe beschäftigte Maschinenputzer, nämlich Peter und Jos. K. und Robert L. von hier wegen des dringenden Verdachts, einen beladenen Eisenbahngüterwagen geöffnet und bestohlen zu haben, verhaftet Heute wurde die Sache vor der Strafkammer des königl. Landgerichts in Düsseldorf verhandelt und die Genannten zu je 14 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der in derselben Angelegenheit der Hehlerei beschuldigte Lumpenhändler Theodor L. von hier erhielt eine Gefängnißstrafe von 2 ½ Monaten.

Von der Nieder-Wupper, 18. Juli. Vom Blitz erschlagen wurde heute Nachmittag ein Knabe vom Bergerhof bei Leichlingen. Der Junge hatte sich beim Gewitter unter einen Kirschbaum geflüchtet.

Werden, 18. Juli. Ein Insasse der Strafanstalt war wegen Todtschlag zu 15 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt und hat davon 2 Jahre abgebüßt. Jetzt hat ein anderer auf dem Sterbebette das reumüthige Bekenntniß abgelegt, daß der Verurtheilte unschuldig, er aber der Schuldige sei. Nachdem gestern eine neue Gerichtsverhandlung bei dem zuständigen Gerichte zu Rees eingeleitet, wobei die Unschuld des Verurtheilten festgestellt wurde, traf gestern bei der diesseitigen Direction die Weisung ein, falls nicht sonst über denselben noch Freiheitsstrafen verhängt wären, denselben sofort zu entlassen.

Aachen, 19. Juli. Der Termin zur Hauptverhandlung über die von der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vom 28. Mai d. J. in Sachen Büttgenbacher Mission eingelegte Revision ist auf den 5. Nov. d. J. vor dem Strafsenat des königl. Kammergerichts zu Berlin anberaumt.

Gelsenkirchen, 15. Juli. Ein höchst interessanter Fund wurde laut der ‚Rh.-Westf. Ztg.' beim Ausgraben des großen Entwässerungscanals in der Nähe der Colonie Dahlbusch zu Tage gefördert. In einer Tiefe von ca. 9 Fuß stießen die Arbeiter auf ein stark gekrümmtes Horn von einem jedenfalls längst ausgestorbenen Thiergeschlechte. Von dem Horne ist der eine Theil in einer Länge von 6½ Fuß und bei 5 Zoll Durchmesser noch sehr gut erhalten. Nach der ebenfalls aufgefundenen Spitze zu schließen, ist das Horn mindestens 10 Fuß lang gewesen. Augenblicklich befindet sich dasselbe noch in der Baubude in der Nähe des Gutes Nienhausen.

Aus dem Berichte der Neußer Handelskammer pro 1882.

I. Ansichten, Gutachten und Wünsche.

1. Handelsgesetzgebung.

Wir geben wiederholt unserm Bedauern Ausdruck, daß das gegenwärtige Prozeßverfahren bei großer Umständlichkeit, mit zu vielen Kosten verbunden ist, so daß häufig lediglich aus diesem Grunde von der Nachsuchung des Rechtsschutzes Abstand genommen werden muß. Nicht dringend genug kann daher auf die Nothwendigkeit einer wesentlichen Ermäßigung der Prozeßkosten hingewiesen werden.

Mit der beschlossenen Modifikation der Gesetzgebung über das Hausirgewerbe und verschiedene Bestimmungen der Gewerbeordnung wird vielfach kundgegebenen Wünschen entsprochen.

Was das Kranken-Unterstützungs- und das Unfallversicherungs-Gesetz anbelangt, so halten wir nach wie vor an dem Grundsatz fest, daß die bezüglichen Kassen keine Staats- oder Reichszuschüsse in Anspruch zu nehmen haben, letztere vielmehr gänzlich ausgeschlossen bleiber.

2. Geld-, Münz- und Creditwesen.

In der Währungsfrage ist noch immer nichts Entscheidendes geschehen, da die gesetzlich angebahnte Goldwährung nicht durchgeführt ist. Gestatten die allgemeinen Interessen, nachdem der gegenwärtige provisorische Zustand Jahre lang gedauert hat, nicht die Durchführung der Goldwährung, so möge man zur Doppelwährung übergehen, jedenfalls wird eine endliche Regelung der Angelegenheit für sehr wünschenswerth erachtet.

Ueber die Creditverhältnisse haben wir auch diesmal nur ungünstiges zu berichten. Das Borgwesen ist bei uns Deutschen leider so tief eingewurzelt, daß eine Besserung schwerlich sich alsbald herbeiführen lassen wird. Eine solche dürfte überhaupt nur allmählich zu erzielen sein.

3. Handelsverträge, Zoll- und Eisenbahntarife.

Noch immer müssen wir beklagen, daß einzelne Geschäftsbranchen hierselbst sehr durch die Zollverhältnisse zu leiden haben. Die Papier- und Kunstwollfabrikation bedarf der Unterstützung durch Einführung eines Ausfuhrzolles auf Lumpen, wie solcher in Rußland, Oesterreich ꝛc. besteht und die Oelfabrikation und die Oelsaatkultur wäre dadurch zu unterstützen, daß auf Mineralöle ohne Unterschied der Verwendung ein Eingangszoll von 6 M. pro 100 Kilo gelegt werde. Um der Concurrenz des Auslandes begegnen zu können, ist für die Stearinlichtefabrikation die Ermäßigung, wenn nicht die gänzliche Aufhebung des Eingangszolles der Rohproducte erforderlich; dann ist für die Blutlaugensalzindustrie um so dringender Zollschutz geboten, als die Branche gegenwärtig in Folge der ausländischen Concurrenz vollends darnieder liegt.

Nach den inmittelst getroffenen Einrichtungen hinsichtlich Rückgewährung von Eingangszoll bei Versandt von Mehl, welches ganz oder theilweise aus ausländischem Getreide hergestellt ist, sind die Vorschriften für die Inanspruchnahme dieser Zollvergütung nunmehr weniger umständlich und schwierig als früher und es haben denn auch Reklamationen um Zollrückgewährung bereits hier stattgefunden und somit auch wieder Exporte von Mehl, welche seit der neuen Zollgesetzgebung gänzlich aufgehört hatten.

Die geschehene Ablehnung des erhöhten Holzzolls entspricht dem Interesse des diesseitigen Bezirks wie des ganzen Westens unserer Monarchie, indem befürchtet wurde, daß dem rheinischen Holzhandel in Folge des erhöhten Holzzolles die Nachbarländer Holland und Belgien ganz entzogen werden und diese Länder dann Oesterreich-Ungarn, welche Hölzer als zollfreie Transitgüter bei billigen internationalen Tarifen transportiren, in die Hände fallen würden.

Unsere Beschwerden über die hohen Eisenbahn-Fahrgeldsätze zwischen hier und Düsseldorf haben zur Folge gehabt, daß in den über Oberkassel führenden billigeren Localzügen noch ein Zug Nachmittags 2 Uhr von hier resp. 2½ Uhr von Oberkassel eingelegt worden. Einem wesentlichen Uebelstand ist hierdurch wenigstens in etwa abgeholfen, wiewohl die Klagen über die hohen Fahrgeldsätze für die directe Eisenbahnfahrt zwischen Neuß und Düsseldorf nach wie vor bestehen.

Auf diesseits befürworteten Antrag ist die der Frachtberechnung zwischen den Stationen Düsseldorf und Neuß zu Grunde zu legende Entfernung vom 15. März cr. ab von 19 auf 15 Kilometer herabgesetzt worden. Wir halten eine weitere Ermäßigung dieser Entfernungsberechnung für unerläßlich, sowohl im Interesse der Industrie als mit Rücksicht auf Parität andern Rheinübergängen gegenüber. Sehr empfunden wird der noch fortwährende Mangel einer ermäßigten zweiten Eisenbahn-Stückgutklasse, deren Einführung allseitig auf's dringenste gewünscht wird.

4. Verkehrswege.

Die Arbeiten zur Offenhaltung der Erftmündung in den Rhein Seitens der Königlichen Rheinstrom-Verwaltung und jene zur Erbreiterung und Vertiefung des Erftcanals Seitens der Stadt Neuß, gehen allmählich ihrer Vollendung entgegen, so daß den desfallsigen Klagen endlich Rechnung getragen ist. Dagegen scheinen die Verhandlungen wegen Ausführung einer Zweigbahn zur Verbindung des Erftcanals mit dem Eisenbahnhofe sich noch sehr in die Länge zu ziehen.

Die früher beklagten Mißstände an den hiesigen Eisenbahn-Uebergängen sind durch geeignete Vorkehrungen beseitigt; es bleibt nun noch der fatale größere Uebelstand der häufigen Verkehrsstockungen auf der Neuß-Further Straße und der unmittelbar vor dem Eisenbahnhofe an der Südseite stattfindenden Kreuzungen übrig. Daß hier etwas Nachhaltiges geschehen muß, wird mit jedem Tage dringender.

5. Post- und Telegraphen-Verkehr.

Möge der allgemein gehegte Wunsch seine Verwirklichung finden, daß das Maximalgewicht eines einfachen Briefes von 15 auf 20 Gramm erhöht werde.

6. Staats- und Gemeindesteuern.

Soweit über das Reichsstempelabgaben-Gesetz vom 1. Juli 1881 in letzterer Zeit Deklarationen ergangen sind, enthalten diese häufig gegen die bisherige Praxis neue d. h. Mehrforderungen, wodurch die zu Tage getretene Verwirrung über die Anwendung des Gesetzes noch zunimmt. Dieses Gesetz ist in seiner Fassung stellenweise so unklar, daß dasselbe vielfach einer vollständigen Umarbeitung bedürftig erachtet wird.

Der Erlaß der 1. und 2. Stufe der Klassensteuer dürfte zur Verbesserung der Lage der betreffenden Contribuenten wenig beitragen; ein Anderes wäre es, wenn damit zugleich die in der Regel höhern Gemeindesteuern für diese Klassen in Wegfall gebracht werden könnten. Ernste Aufgabe der Kgl. Staatsregierung wird es bleiben, die schwer bedrückten Gemeinden möglichst zu entlasten.

II. Berichte über Thatsachen.

Die Lage des Handels und der Industrie war im verflossenen Jahre eine bessere als das Jahr vorher. Wenigstens zeigte sich in verschiedenen Branchen ein befriedigender Geschäftsbetrieb, der auch bis heute noch angehalten hat. Mehrere Geschäftszweige dagegen leiden noch unter der früheren Krisis und vermögen noch immer nicht sich zu beleben. Das Detailgeschäft war durchgehends gut.

Der Viehhandel war im abgelaufenen Jahre recht lebhaft, namentlich gestaltete sich der Export von Schafen nach England zu einem bedeutenden. Auch haben die im Herbst wöchentlich hier stattfindenden Weidviehmärkte eine recht befriedigende Frequenz aufzuweisen, wenn sie auch nicht vollends so stark besucht waren wie das Jahr vorher. Aufgeführt wurden auf diesen Märkten 13589 Stück Großvieh gegen 15816 Stück im Jahre 1881.

Im Jahre 1882 wurden bei der Reichsbanknebenstelle 7048 Wechsel im Betrage von 8638803 M. 62 Pfg. gegen 8619628 M. 4 Pfg. pro 1881 angekauft und es kamen 5261 Wechsel im Betrage von 13938184 M. 81 Pfg. gegen 12875658 M. 56 Pfg. pro 1881 zum Incasso.

An gewerblichen Unterstützungskassen sind vorhanden:

1. Gesellenkrankenlade;
2. Allgemeine Fabrikarbeiter-Unterstützungskasse;
3. Unterstützungskasse der Neußer Dampfmühlen-Actien-Gesellschaft;
4. Unterstützungskasse der Rheinischen Actien-Gesellschaft für Papier-Fabrikation;
5. Hauskrankenkasse der L. Schwann'schen Buchdruckerei;
6. Unterstützungskasse der Kunstwollfabrik von R. Ulmer;
7. Unterstützungskasse der chemischen Fabrik von L. Bossen und Comp.;
8. Krankenkasse der Rheinischen Schrauben- und Muttern-Fabrik von Bauer u. Schaurte;
9. Freiwillige Unterstützungskasse der Handwerkermeister.

Diese Kassen zählen zusammen 2008 Mitglieder. ihre Gesammteinnahme betrug im vorigen Jahre 24,301 M. 36 Pf. und ihre Gesammtausgabe 22,655 M. 62 Pfg., so daß ein Ueberschuß von 1645 M. 74 Pfg. sich ergeben hat. Im Ganzen ist bis jetzt von den Kassen eine Summe von 31,989 M. 50 Pfg. angesammelt, wovon der größte Theil rentbar angelegt ist. Verpflegt und unterstützt wurden im verwichenen Jahre 642 Mitglieder gegen 516 im Jahre 1881.

Der Post- und Telegraphen-Verkehr hat sich, wie nachstehende Uebersicht ergibt, auch im abgelaufenen Jahre wieder gehoben:

	pro 1881	pro 1882
1. Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen bei Privatpersonen. Anzahl im Orts- und Landbestellbezirke	4	4
2. Zahl der im Bezirke der Postanstalten aufgestellten Briefkasten	18	21
3. Zahl der am Jahresschlusse vorhandenen, täglichen Postverbindungen:		
A. Eisenbahnzüge mit Post-Transporten:		
a) im Orte entspringend	8	13
b) durch den Ort durchgehend	30	32
c) im Orte verbleibend	8	10
B. Posten:		
a) im Orte entspringend	18	17
b) durch den Ort durchgehend	—	—
c) im Orte verbleibend	18	17
4. Briefsendungen a) eingegangen Stück	853 578	895 392
Briefsendungen b) aufgegeben Stück	1 256 814	1 332 882
5. Packet- und Werthsendungen eingegangen:		
a) Packete ohne Werthangabe Stück	57 042	72 000
b) Briefe und Packete mit Werthangabe Stück	10 519	13 536
c) Werthbetrag M.	10 822 428	11 254 572
6. Packet- und Geldsendungen aufgegeben:		
a) Packete ohne Werthangabe Stück	63 144	61 524
b) Briefe und Packete mit Werthangabe Stück	10 152	14 076
c) Werthbetrag M.	10 166 760	13 145 670
7. Postnachnahmesendungen eingegangen Stück	5 220	3 960
Postnachnahmebetrag M.	37 872	26 496
8. Postnachnahmesendungen aufgegeben Stück	3 582	4 410
Postnachnahmebetrag M.	14 040	21 294
9. Postaufträge eingegangen Stück	4 167	4 140
Betrag M.	345 183	334 128
10. Wechsel, Accept-Einholungen Stück	106	111
11. Postaufträge aufgegeben Stück	10 910	10 120
12. Postanweisungen eingezahlt Stück	35 939	36 229
Betrag M.	2 063 428	2 189 587
13. Postanweisungen ausgezahlt Stück	51 222	52 438
Betrag M.	3 937 170	4 086 843
14. Zahl der vom Orte mit den Posten abgereisten Personen	154	—
15. Telegramme aufgegeben:		
a) inländische Stück	13 813	13 590
b) ausländische Stück	2 813	3 227
16. Telegramme angekommen: inländische und ausländische Stück	16 048	16 605
17. Telegrammgebühren M.	15 498	14 416
18. Einnahmen aus dem Verkauf von Wechselstempelmarken M.		11 0[illegible]3

Ueber den **Eisenbahn-Verkehr** hat bei Erstattung des gegenwärtigen Berichts uns über den vorigjährigen Verkehr an den hiesigen Eisenbahn-Stationen noch keine Auskunft ertheilt werden können.

Der **Verkehr auf dem Erftcanale** war im Jahre 1882 bedeutender als das Jahr vorher.

In den Canal liefen ein:

a) zu Berg 3 Güterdampfschiffe und 943 Segelschiffe, beladen mit 64 540,14 Tonnen Güter, darunter:

1 907,12	Tonnen	Guano,
507,07	„	Cement,
11 413,12	„	Kies, Sand und Kreide,
21 464,15	„	Weizen und Spelz,
4 854,04	„	Roggen,
644,15	„	Hafer,
773,06	„	Gerste,
766,11	„	anderes Getreide und Hülsenfrüchte,
20 753,14	„	Oelsaat aller Art,
2 [illegible],00	„	Heu und Stroh,
252,00	„	Mühlenfabrikate,
357,05	„	Reis,
280,11	„	Fette, Oele,
487,07	„	Petroleum und andere Mineralöle,
62,15	„	Harz.

b) zu Thal 71 Segelschiffe, beladen mit 7734 Tonnen Güter, darunter:

200,00	Tonnen	Weizen und Spelz,
30,00	„	Oelsaat,
516,00	„	Kartoffeln,
61,06	„	harte Schnittwaare,
2 519,04	„	weiche Schnittwaare,
185,00	„	Lohe,
26,08	„	Wein,
686,10	„	Salz,
3 799,07	„	Basaltschrott,
79,15	„	Dachschiefer,

c) 44 Flöße, enthaltend resp. beladen mit 6 624,09 Tonnen, darunter:

176,14	Tonnen	hartes Stammholz,
5 889,19	„	weiches Stammholz,
575,16	„	weiche Schnittwaare.

Es liefen aus:

a) zu Berg 2 Güterdampfschiffe und 51 Segelschiffe, deren Ladung in 45 Tonnen Rübkuchen bestand;

b) zu Thal 1 Güterdampfschiff und 934 Segelschiffe, beladen mit 1807 Tonnen Güter, darunter:

7,12	Tonnen	Fastage,
247,02	„	Mehl- u. Mühlenfabrikate,
79,02	„	Fette und Oele,
1 473,04	„	Oelkuchen.

Die Gesammt-Ein- und Ausfuhr betrug 80 769.03 Tonnen gleich 1 615 383 Centner gegen 1 459 607 Centner pro 1881.

2008 Mitglieder. ihre
Jahre 24,301 M. 36 Pf.
M. 62 Pfg., so daß ein
sich ergeben hat. Im
Summe von 31,989 M.
ßte Theil rentbar an-
wurden im verwichenen
Jahre 1881.

Verkehr hat sich, wie
m abgelaufenen Jahre

	pro 1881	pro 1882
	4	4
	18	21
	8	13
	30	32
	8	10
	18	17
	—	—
	18	17
	853 578	895 392
	1 256 814	1 332 882
	57 042	72 000
	10 519	13 536
	0 822 428	11 254 572
	63 144	61 524
	10 152	14 076
	0 166 760	13 145 670
	5 220	3 960
	37 872	25 496
	3 582	4 410
	14 040	21 294
	4 167	4 140
	345 183	334 128
	106	111
	10 910	10 120
	35 939	36 229
	063 428	2 189 587
	51 222	52 438
	937 170	4 086 843
	154	—
	13 813	13 590
	2 813	3 227
	16 048	16 605
	15 498	14 416
		11 0[illegible]3

i Erstattung des
gjährigen Verkehr
eine Auskunft er-

war im Jahre

lschiffe, beladen mit

Mineralöle,

4 Tonnen Gütter,

Hülsenfrüchte,

524,09 Tonnen,

Tonnen gleich

Es wurden erhoben:

an Canalgebühren	10 664 M.	38 Pf.
„ Krahnengebühren	415 „	46 „
„ Hafengeld	— „	— „
in Summa	11 079 M.	84 Pf.

gegen 10 329 M. 66 Pf. pro 1881, mithin pro 1882 mehr 750 M. 18 Pf.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Juli.

Weizen	1. Qual.	20	30	Hafer		15	—
„	2. „	18	30	Raps 1. Qual		31	—
Landroggen	1. Q.	14	40	„ 2. „		29	50
„	2. „	12	40	Kartoffeln		8	50
Winter-Gerste		14	—	Heu per 50 Kilo		3	60
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo		24	—
„	„	—	—				

Samen höher.
Rüböl per 100 Kilo in Partheien von 100 Ctr. . . . . 71 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 72 50
Gereinigtes Oel per 00 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 127 —
Kleien per 50 Kilo 5 40
Rüböl und Kuchen unverändert.

Neuß, 21. Juli. (Wochenbericht.) Auch während der vergangenen Woche hat sich der Flaue im hiesigen Getreidegeschäfte der Boden noch nicht streitig machen lassen. Für Weizen machte sich nur schwacher Begehr geltend, so daß die Preise dafür schwach behauptet blieben. Roggen lag fast ganz außer Beachtung und mußte durchweg billiger wie notirt abgelassen werden. Mit Hafer blieb es recht stille. Gerste und Buchweizen vollständig leblos. — In inländischer Saat fehlen von außen noch immer die rentirenden Angebote und ging darin daher so zu sagen gar nichts um, während in ostindischer Waare belangreiche Umsätze erzielt wurden. Hiesiger Raps und Rübsen konnte wieder leicht höher untergebracht werden. Rüböl hat eine merkliche Aufbesserung erfahren. Rübkuchen fester. — Nach Mehl hatte die Frage keine besondere Bedeutung. Kleien ruhig.

Köln, 20. Juli. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen matter; hies. eff. M. 20,00—21.00 B., fremder 20.00—21.00 B., per Juli 19, 5 bez., 19.35 B., 19.35 G., per Nov. 20.00 bez., 20. 5 B., 20.00 G. Roggen geschäftslos; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B, mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli —.— bez, 14.10 B., 14.05 G., Nov. —.— bez., 15.00 B., 14.90 G. Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B Rüböl matter; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. von 36.00 B., Oct. —.— bz., 32.70 B, 32.50 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 19,30—20.30; Roggen 12. C—14.30; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zu uhren knapp.

Köln, 20. Juli. (Marktbericht.) Butter M. 1,30 p.o Pfd. Eier 1,60 pro Viertel, Schnepfen 0,00 pro Stück, Hinkel 2,00. Tauben 0.70 pro Paar. Truthahn 10,00 pro Stück. Kaninchen 1,00, Hühner 1,50. Enten 2,00 pro Stück. Hecht 1,00. Aal 1.60. Karpfen 0,80. Salm 2,20. Schleien 0,60 p.o Pfund. Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,70, Speck, geräuchert 0,80, do. gesalzen 0,80, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,60, Zwiebel 0,2 pro Pfd. Aepfel 60,00 pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 6,—, rothe —, Nieren 10.

Crefeld, 20. Juli. Weizen, neuer, schwere Sorte 20,30, mittlere Sorte 19,30, leichte Sorte —,—. Roggen, neuer, schwere Sorte 17,00, mittlere Sorte 16,00, leichte Sorte —,—. Gerste, neue, schwere Sorte 20,00, mittlere 18,00, leichte Sorte —,—. Hafer schwere Sorte 16,50, mittlere Sorte 15,00, leichte Sorte 00,00. Kartoffeln 9,00. Stroh 6,00. Heu 8,00. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 0,55. Schweinefleisch —,—. Hammelfleisch —,—. Speck 0,80. Butter 1,20. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück 3,—.

Berlin, 20. Juli. Weizen per Juli-August M. 192,00 bez., Sept.-Okt. 194.25 bez. Roggen per Juli-Aug. M. 146,50 bez., Sept.-Okt. 146.— bez. Hafer per Juli-Aug. M. 136.— bz., Sept.-Oct. 138,— bez. Rüböl loco M. 66,50 bez., per Juli 66,— bez., Sept.-Okt. 62.— bez. Spiritus loco M. 57,75 bez., Aug.-Sept. 56,30 bez., Sept.-Oct. 54,30 bez.

Breslau, 20. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 56,00, Aug.-Sept. 55,50, Sept.-Oct. 53,60. Weizen p. Juli M. 186,—. Roggen p. Juli-Aug. M. 147,—, Sept.-Okt. 150,50, Oct.-Nov. 151,00, Rüböl per Juli-Aug. 63,50, Sept.-Oct. 61,75 M.

Magdeburg, 19. Juli. Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Faß M. 58,80 59.30 G., ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 59,50, per Juli 59,50 nom., Aug. 59,50, nom., Sept. 59,50 nom. per 100 Liter à 100 pCt. — Rübenspiritus gefragt. Loco M. 57,75.

Lüttich, 20. Juli. Weizen fest. 23,00—25.00. Roggen 16.50—17,00. Gerste frs. 17—21. Hafer frs. 14,50—19.00.

Antwerpen, 20. Juli. Petroleum fest. Blank dispon. frs. 18,— bez., 18,— B., per August 18,— bez., 18.25 B., per Sept. 18,75 bez., 18.75 Br., per Sept.-Dec. 19,1/8 bez., 19,1/8 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 119,— frs. per 100 Kg. Amerik. Speck long disp. frs. 109.50, short disp. 116.50. Amerik. Schweine-schultern frs. 95,1/8. Wollumsatz 393 B. Kurz Köln 123.35.

Paris, 20. Juli. Mehl 9 Marken p. Juli 55,75, do. Sept.-Oct. 58.—, Sept.-Dec. 58,60. Weizen p. Juli 24,60, Sept.-Dec. 26,50, Nov.-Febr. 26,80. Roggen p. Juli 16,—, Sept.-Dec. 17,25, Nov.-Febr. 17,50. Rüböl p. Juli 79,75, Sept.-Dez. 77,50. Jan.-April 77.50. Spirtus p. Juli 49,—, Sept.-Dec. 50.25, Jan.-April 50,25. Weißer Zucker Nr. 3 p Oct.-Jan. 60,—.

Hull, 19. Juli. Leinöl loco 19 sh. 9 d., Juli-August 20 sh. 3 d., Sept.-Dec. 20 sh. 10½ d. bis 21 sh., Jan.-April 21 sh. 3 d. Cottonöl loco und bis Aug. 29 sh. 7½ d., in Fässern vom Mittelmeer, Nov.-April 24 sh. 10½ d., roh 26 sh. 3 d.

Viehmärkte.

Dinslaken, 19. Juli. Die Zutrifft zum heutigen Viehmarkte betrug 418 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. — Im Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf 840 Stück. Junge Ferkel, 4—8 Wochen alt, kosteten 1,50—2,50 M. pro Woche. Fettschweine 27—33 M. Tragende —,— M. Fette pro 50 Kilo 54—57 M. — Nächster Markt: Donnerstag den 2. August.

Paris, 19. Juli. Zugetrieben waren: 2327 Ochsen, 602 Kühe, 144 Stiere, 1354 Kälber, 19699 Hämmel, 4167 Schweine. Verkauft wurden: 2249 Ochsen, 580 Kühe, 138 Stiere, 1142 Kälber, 18449 Hämmel, 3974 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,34—1,91, Kühe 1,14—1,80, Stiere 1,22—1,66, Kälber 1,54—2,24, Hämmel 1,64—2,26, Schweine 1,52—1,72.

London, 19. Juli. An den Markt gebracht waren: 200 Stück Hornvieh, 5000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh. 4 d. bis 6 sh. 4 d., Schafe 5 sh. 4 d. bis 7 sh. — d., Kälber 5 sh. 5 d. bis 6 sh. 6 d., Schweine 4 sh. — d. bis 4 sh. 8 d.

Redaktions-Briefkasten.

Nach Wevelinghoven. Zusendungen ohne Namensunterschrift können wir nicht verwerthen.

Lotterie.

Bei der am 20. d. angefangenen Ziehung der 4. Classe 168. königl. preuß. Classen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 300,000 M. auf Nr. 84217; 1 Hauptgewinn von 45000 M. auf Nr. 75411; 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 960; 2 Gewinne von 15000 M. fielen auf Nr. 32869 und 76163; 1 Gewinn von 6000 M. fiel auf Nr. 47384; 43 Gewinne von 3000 M. fielen auf Nr 1187 4903 7815 8467 9262 9374 9579 9776 10477 11576 15198 17993 23070 23818 26147 33985 35766 36632 37147 38737 39314 42212 47413 53856 55989 56768 57487 57575 65388 66436 67286 69770 72117 72136 73846 76715 77134 78975 81591 84827 90486 90944 u. 93532.

77 Gewinne von 550 Mark auf Nr. 1262 1603 2051 2551 3311 4379 4710 7948 10535 10609 11002 11402 15738 20908 21368 21498 21662 24547 24617 25989 27835 28126 28396 29980 30106 30386 30770 31686 31851 34573 36884 37166 39968 43368 44297 45872 47729 49322 50013 51991 52299 54653 54661 54711 58556 61848 63318 66625 67019 69476 69971 70704 72513 73357 74075 74235 76596 76968 78071 78688 79322 81355 83018 83097 85535 86310 86614 86740 88014 90254 91635 92164 92957 63578 63675 94800 und 94896.

45 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1435 2081 11303 14026 20425 20490 22464 22751 25473 31207 36115 37282 40776 42221 43494 45227 45555 47001 54582 54653 55046 55441 55859 61145 64444 64597 69481 69924 70908 71764 73241 76357 79153 82180 83865 85483 85504 86691 86757 86917 86960 87660 90736 91539 und 91566.

Letzte Post

Berlin, 20. Juli. Der „K. Z." wird von hier telegraphirt: Das Ende dieses Monats in Kraft tretende neue kirchenpolitische Gesetz übt bereits erkennbare Wirkung im voraus. Etwa 80 junge Geistliche, welche nach dem Eintritt der Maigesetze zu Priestern geweiht worden sind, befinden sich meist außerhalb Preußens, größtentheils in Bayern, als Hülfsgeistliche. Wie aus Pelplin berichtet wird, hat der Bischof von Kulm an sämmtliche im Auslande befindlichen Geistlichen die Aufforderung ergehen lassen, in die Heimath zurückzukehren, wo sie alsbald Anstellung als Vicare zu gewärtigen haben.

Civilstand der Stadt Neuß

Geburten:

Am 11. Juli: Wilhelmine Emilie, T. des Chaussee-Aufsehers Johann Wilhelm Kamphausen. — Am 13.: Huberta Maria Theresia Barbara, T. des Taglöhners Peter Johann Schacks. — Auguste Rudolfine Marga etha Gertrud, T. des Metzgers Rudolf Geißler. — Am 14.: Wilhelm, S. des Schusters Peter Kraus. — Melchior August Heinrich, S. des Tagelöhners Paul August Nettesheim. — Agnes Catharina, T. des Tagelöhners Anton Stefes. — Margaretha Catharina, T. des Tagelöhners Johann Heinrich Meinerzhagen. — Wilhelm, S. des Zimmerers Carl Josef Loven. — Am 15.: Anna Maria Josefine, T. des Bureaugehülfen Heinrich Löcherbach. — Max, S. des Metzgers Jacob Winter. — Maria Cornelia, T. des Tagelöhners Michael Josef Linnartz. — Barbara, T. des Bahnwärters Heinrich Hassels. — Am 16: Peter Wilhelm, S. des Tagelöhners Hubert Wilhelm Düren. — Am 18.: Anton Heinrich, S. des Maschinisten Heinrich Flickr. — Martin Hubert, S. des Briefträgers Mathias Heimes. — Am 19.: Christina Margaretha, T. des Seilers Michael Josef Floh. — Anna, T. des Bürstenmachers Johann Kropp. — Am 20.: Elisabeth Sibilla Hubertina, T. des Schreiners Wilhelm Meyer. — Helene Hubert, T. des Tagelöhners Carl Deuß. — 2 uneheliche Geburten.

Sterbefälle:

Am 12. Juli: Maria Agnes Pertz, 5/6 J. alt. — Am 13.: Heinrich Schunk, 1/3 J. alt. — Am 14: Maria Jacobina Gervers, 1/2 J. alt. — Elisabeth Kaufhausen, 1/4 J. alt. — Paul Franken 5/6 J. alt. — Maria Elisabeth Klaff 1/12 J. alt. — Am 15.: Anna Müsch, Ehefrau des Tagelöhners Christof Moll, 25 J. alt. — Maria Cornelia Linnartz, 1/2 St. alt. — Am 16.: Margaretha Berghaus. — Heinrich Thelen, Ehegatte von Anna Catharina Effer, Tagelöhner, 47 1/2 J. alt. — Anton Schmitz, Knecht, ledig, 70 J. alt. — Friedrich Wilhelm Josef Hubert Lörper, 1 1/2 J. alt. — Am 17.: Franz Johann Hubert Gather, 1 1/2 Mon. alt. — Elisabeth Koch, 3/4 J. alt. — Am 18.: Wilhelm Bites 1 1/6 J. alt. — Anna Maria Margaretha Pierling, 1/12 J. alt. — Am 19.: Wilhelm Peter Hecker, 7/12 J. alt. — Am 20.: Stefan Wißkirchen, ledig, Commis, 21 1/2 J. alt. — 1 Todtgeburt.

Heirathsverkündigungen:

Heinrich Louis Schnatenberg, Kaufmann, wohnhaft zu Barmen, und Cäcilia Breuer, hier wohnhaft. — Josef Johann Wilhelm Schumacher, Schreiner, wohnhaft zu Gimte und Anna Lina Löcherbach, hier wohnhaft.

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern unvergesslichen Sohn und Bruder, den wohlachtbaren Herrn

Steph. Wißkirchen,

im Alter von beinahe 22 Jahren, vorher gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, heute Morgen zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübte Mutter und zwei Geschwister.

Neuss, den 20. Juli 1883.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause Neue Gartenstrasse Nr. 2 aus, statt, wozu hiermit alle Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Das Jahrgedächtniss
für den verstorbenen
Schreinermeister
Josef Hahn
findet Montag den 23. Juli, Morgens 9 Uhr, in hiesiger Pfarrkirche statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Ein tüchtiger **Bäckergeselle**, der selbständig arbeiten kann, auf dem Lande gesucht. Wo? s. d. Exp.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
Joh. Engels, Hymgasse.

Immobilar-Verkauf in Glehn.

Am Mittwoch den 25. Juli, Nachmittags 3 Uhr,
zu Glehn im Wirthslocale von Feinedegen lassen die Geschwister Forst:
ihr zu Glehn an der Bachstraße neben Lemm und Baumeister gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus mit Hintergebäuden, Hofraum und Garten, groß 22 Ruthen,
öffentlich auf Zahlstermine versteigern.
Neuß. Knein, Notar.

Frucht-Verkauf und Land-Verpachtung in Büderich.

Am Montag den 30. Juli cr. läßt die Vormundschaft der minorennen Kinder von Donatus Mäschig in Büderich im Wirthslocale von Herrn Mathias Plenkers daselbst:
I. Mittags um 1 Uhr:
12 1/2 Morg. Sommerweizen und
5 1/2 Morg. Sommergerste
in Parzellen öffentlich auf Credit versteigern und
II. gleich nach diesem Verkaufe:
die den minorennen Kindern Mäschig zugehörigen, in der Gemeinde Büderich gelegenen Ackerländereien, wovon die einzelnen Stücke auf einem in dem Verkaufslocale ausgehängten Verzeichnisse genau angegeben sind,
öffentlich auf 10 feste Jahre verpachten.
Neuß. Knein, Notar.

Fruchtverkauf zu Königshoven.

Die Wittwe des zu Königshoven verlebten Ackerers Johann Peter Jos. Stöcker, Frau Elisabeth geb. Werges, und die Kinder und Erben desselben aus dessen erster Ehe mit der verlebten Anna Catharina geb. Wüffen lassen am Donnerstag den 26. Juli c., Mittags 12 Uhr,
zu Königshoven beim Wirthen Hrn. Rein. Jos. Maaßen
ca. 7 kölner Mrg. Weizen,
ca. 6 kölner Mrg. Hafer und
ca. 1/2 Viertel Mrg. Buchweizen
durch den unterzeichneten Notar öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft versteigern.
Die Früchte sind mit Wischen bezeichnet und werden auf Verlangen von Herrn Reiner Joseph Stöcker zu Königshoven näher angewiesen.
Bedburg, den 20. Juli 1883.
Al. Manstetten.

Fruchtverkauf zu Fürth.

Am kft. Donnerstag den 26. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, beim Wirthe Carl Schmitz zu Fürth läßt der Unterzeichnete folgende im Elsenerfelde stehende, gegen Hagelschlag versicherte Halmfrüchte morgenweise öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen, als:
7 Morgen Sommerweizen, dem Hause von Engels gegenüber,
2 Mrg. ditto im Buschfeld,
6 2/3 Mrg. ditto am Gubberatherpfad und
7 Mrg. Hafer im Laacherhamm.
Wevelinghoven. Klasen.

Bierbrauerei.

In einem kleinen Städtchen am Niederrhein wird in einer dort allein und in vollem Betriebe sich befindenden obergährigen Brauerei zum baldigen Eintritt ein **Compagnon** gesucht.
Als Hauptbedingung wird tüchtige Fachkenntniß und einiges Capital gefordert, auch ist der jetzige Inhaber nicht abgeneigt, die Brauerei käuflich zu übergeben. Franco Offerten sub P. A. 453 bef. die Exp. d. Bl.

Ein **Schuhmacherlehrling** gesucht von **Adam Wolf**,
Capellen-Wevelinghoven.

Für Kaufleute!

Ein junger Mann (katholisch) aus guter Familie sucht Stelle als **Lehrling** auf das Comptoir, um sich als Kaufmann auszubilden. Eintritt nach Belieben. Frco. Offerten unter A. B. sind an die Exp. d. Ztg. zu richten.

Lehrling.

Suche einen ordentlichen **Knaben** mit guter Schulbildung zum baldigen Eintritt in die Lehre.
Rob. Schellens,
Kunst- und Handelsgärtner,
Grevenbroich, Bahnstraße.

Ein tüchtiger **Schreinergeselle** gesucht. **W. Draute**, Büderich.

Ein geübter **Stellmachergeselle** gesucht von
Peter Fischer, Ramrath.

Gesucht

ein tüchtiger **Stellmachergeselle** von Peter Essel in Rheydt bei Rommeskirchen.

Ein **Gerbergeselle** sucht Stelle auf Oberleder. Off. unter Z. Z. an die Exp. d. Ztg.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht von Johann Lersch in Elfgen.

Ein erfahrener **Müller** für eine Dampfmühle gesucht.
Von wem, sagt d. Exp.

Ein **Schreiner-Geselle**, der selbstständig arbeiten kann, gesucht.
Die Exp. sagt wo.

Arbeits- und Pferdeknechte Küchen- und Viehmädgen sofort gesucht.
Frau Köcher, Friedhof 6 Neuß.

Küchen-, Viehmägde u. Knechte erhalten sofort Stelle.
F. Offermann, Glockhammer 11.

Gesucht

eine erfahrene, zuverlässige **Köchin** für eine größere Haushaltung. — Hoher Lohn. Eintritt bald erwünscht.
Wo zu erfahren in der Exp.

Heinr. Jos. Schmitz Nachf.,

NEUSS, Oberstrasse 114.

Ausverkauf nach beendeter Saison.

Die Ausverkaufspreise sind neben den früheren Preisen deutlich vermerkt.

Schmucksachen!

Neuss, Grosse Auswahl! Unübertroffene Billigkeit! Alle Neuheiten! Krämerstrasse 7.

bei **von Harenne & Cie.**

Verkauf
in der Leih-Anstalt von
A. Breuer
in Neuß an der Tonhalle.
Donnerstag den 26. Juli, Morgens 9 Uhr, von August 1882.

Feinster Speck
sehr billig bei
J. Willichs, Grevenbroich.

Samenhandlung
von
Aug Otten, Neuss
empfiehlt in frischer Erndte Incarnat oder Scharlachkleesamen, Herbstrüben, runde rothköpfige Herbstrüben, lange rothköpfige u. Engl. Futterrüben-Samen unter Garantie für Echtheit u. Keimfähigkeit.

Jeden Samstag Abend von **6 Uhr an frische Brödchen.**
Heinr. Schwengers, Oberstr. 5.



Frische Muscheln
empfiehlt J. Mertens, Zollstr.

Dampfdreschmaschine.

Den Herrn Landwirthen bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß meine Maschine zum **Lohndreschen** bereitsteht.

Bongartzhof bei Holzheim, den 20. Juli 1883.

Wilh. Bock.

Oelfässer zu Regen- und Jauchefässer geeignet, empfiehlt
M. Derstappen, Niederstr.

Emil Funke in Düsseldorf
empfiehlt sein großes Lager vorzügl.
Kienholzzimmerthüren.
Preislisten und Zeichnungen stehen zu Diensten.

Ia. Incarnatsamen, diesjährigen empfiehlt
Wwe. L. Marks, Nettesheim.

Scharlachkleesamen zu haben bei Gerechten, Kaarsterheide.

Schöner diesjjähriger **Scharlachkleesamen** zu haben bei
Joh. Hannen, Glehn 193.

Bester **Scharlachkleesamen** zu haben bei
Heinr. Cürten, Weckhoven.

Pius-Verein.

Sonntag, den 22. Juli, Abends 6½ Uhr:
Fest-Versammlung
zur Feier des Namensfestes unseres hochwürdigsten Herrn Präses
Kaplan Sandkuhl.
Die Mitglieder werden gebeten, die Liederbücher mitzubringen.
Der Vorstand.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Heute, Samstag, den 21. cr., Abends 9 Uhr, in der Tonhalle
I. General-Versammlung,
zu der alle Bürger und Bürgersöhne freundlichst einladet
das Comite.

Wettrennen zu Neuß.

Die diesjährigen Rennen des **Neußer Reiter-Vereins** in Verbindung mit dem **Düsseldorfer Reiter-Verein** werden abgehalten Sonntag den **5.** und Montag den **6.** August, Nachmittags **4** Uhr, auf den städtischen Wiesen vor dem Hessenthor in unmittelbarer Nähe der Stadt.
Der Vorstand.



Möbel-Fabrik
und
Lager in Möbel, Spiegeln, Korb- u. Polsterwaaren
von
Chr. Schellens,
Neuß, Michaelstraße 7 und an der neuen Post,
empfiehlt sein **großes Lager** theils **selbstgefertigter polirter Möbel** in **allen Holzarten** von den **einfachsten bis elegantesten Genre's, Schreibsecretaire** (ganz neues Modell, noch nie dagewesen) mit allen bequemsten Einrichtungen. **Tannene Möbel** aller Arten selbst gefertigt in **sauberer und solider Ausführung. Spiegel** von allen Größen, sowie **Goldspiegel, Fenstergallerien** und Knöpfen. **Kinderwagen** mit **Patentverdecken**, sodann **Rohrsessel** u. **Reisekörbe, Polstermöbel,** stets Alles vom besten **Material** gearbeitet. **26 Sorten Rohrstühle,** sowie **Binsenstühle** und echte **Wiener Stühle** aus der berühmten **Thonet**'schen **Fabrik.**
Sämmtliche Möbel sind sehr **geschmackvoll** gearbeitet und werden
unter Garantie
zu den **billigsten Preisen** verkauft, da ich durch meinen **großen Bedarf** überall **sehr vortheilhaft** und **billig** mein **Rohmaterial** kaufe, wozu ich denn auch **im Stande bin,** mit **Jedem** zu **concurriren.**



Empfehle

sämmtliche Sämereien zur Herbst-Saat in vorzüglicher Güte.

N. Wehres,
Samen-Handlung, Grimlinghausen.

Billig! Nähmaschinen. Billig!
Alle Systeme liefert unter Garantie nebst Anlernung
W. H. Patten,
Nr. 58, Niederstraße 58.
Handmaschinen zu Fußbetrieb umgeändert, sowie alle Reparaturen schnell und billig.

Für eine kleine Haushaltung in **Crefeld** wird ein junges katholisches **Mädchen** vom Lande für Küche- u. Hausarbeit gesucht. Eintritt 1. Sept. Wo, s. d. Exp.



Bergmannn's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **v. Harenne & Co.** und **H. Schöder.**

Ein **Mädchen** welches das Kleidermachen erlernen will, gesucht.
Promenadenstr. Nr. 25.

Frisches Jung-Bier
à Liter **18 Pfg.** empfiehlt
Theodor Schmitz,
Oberstraße.

Feines Lagerbier.



Winand Hansen.



Preiskegeln.
Sonntag den 22. d, Nachmittags 5 Uhr, bei
Fleischhauer
in Hemmerden.

6—700□Meter galvanisirte
Metalldachplatten
(vorzüglichstes Deckungsmaterial für Scheunen und Stallungen) welche 2 Jahre lang auf einem provisorischen Gebäude lagen, werden billig abgegeben. Eindeckung lasse ich selbst besorgen unter zweijähriger Garantie.
Alphons Custodis,
Düsseldorf Tonhallenstraße 1.



Donnerstag den 26. d. M. erhalte wieder einen Transport
Bayerischer Arbeitsochsen
S. Mayer,
Neuß.

Ich habe mich in Stommeln niedergelassen und übernehme die Ausführung aller
geometrischen und nivellitisch Arbeiten
Grenzregulirungen, Feldtheilungen, Aufnahmen für die Fortschreibung des Katasters, Entwässerungen, Drainagen, Belege von Straßen und Sekündärbahnen.
Stommeln, Nettegasse 247,
v. Schmeling,
vereideter Geometer.

Eine große Partie selbstgezogenen diesjährigen russischen **Kleesamen** zu haben bei
Martin Aretz in Jüchen.

Scharlachkleesamen zu haben bei **Pet. Longerich,** Weckhoven.

Zwei **Zimmer** an der Straße zu vermiethen. Oberstr. 122.

Zwei bis drei **Zimmer,** (erste Etage) in der schönsten Lage von Wevelinghoven, möblirt oder önmöblirt, an eine stille Familie zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Schöne **Wohnungen** zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Schöne **junge Schweine** zu haben Hasselshof, Holzbüttgen.

St. Joseph-Bauverein.
Sonntag den 22. Juli, 6½ Uhr Nachmittags, im Locale Schmalbach zu Neußer-Furth:
General-Versammlung.
Vorstandswahl,
Ausstellung der Baupläne.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Gesellschaft „Gemüthlichkeit"
Wevelinghoven.
Sonntag den 22. d. M., Abends 8½ Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.



Der Krieger-Verein Bons
feiert Sonntag den 22. Juli sein **diesjähriges Stiftungsfest,** wozu freundlichst einladet
der Vorstand.

Sonntag Nachmittag:
Preis-Kegeln.
Restauration Neuen,
Neußerweyhe.



Jacobi-Markt zu Jüchen.
Sonntag den 29. Juli cr. von 4 bis 8 Uhr:
Tanz-Musik,
später:
Ball.
Montag den 30. Juli von 4 Uhr ab:
Tanz-Musik,
wozu ergebenst einladet
Joh. Ecken.

Bei Gelegenheit des **Jacobi-Marktes** findet am 29. und 30. Juli c. bei dem Unterzeichneten
Tanzmusik
statt, wozu ergebenst einladet
Jüchen. **Büchen.**

Sonntag den 22. d. M.:
Preisschießen
um zwei fette Gänse.
Jos. Effers, Capellen.

Ich warne Jeden, auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Zahlung hafte.
Peter Fischermann, Oberlörick.

Hierzu ein 2. Blatt und das Sct. Quirinus-Blatt.

Nro. 162. Samstag, 21. Juli (Daniel.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

(Zweites Blatt.)

Rheinland-Westfalen.

y. **Aus dem Kreise Grevenbroich**, 19. Juli. In Ihrer Zeitung und dem amtlichen Kreisblatte für Grevenbroich ist die Frage, ob der Kreis zur Herstellung eines Kreisgebäudes gesetzlich verpflichtet werden kann; ob die Errichtung eines solchen Gebäudes nothwendig und nützlich, bereits von verschiedenen Seiten besprochen worden.

In der ‚Neuß-Grevenbroicher-Zeitung' wurden verschiedene Gründe gegen die Errichtung des fraglichen Gebäudes geltend gemacht, während der Schreiber des Artikels, Grevenbroich, 14. Juli d. J., Nr. 52 der ‚Grevenbroicher Zeitung', keine gesetzlichen Bestimmungen für die Rechtsbeständigkeit der Aufführung des Baues aufzuweisen vermag und sich lediglich darauf beschränkt, gehässige und dazu ungegründete Insinuationen auszusprechen.

Einsender dieser Zeilen, welcher den Artikel in der ‚Neuß-Grevenbroicher Zeitung' vom 7. Juli curr. nicht geschrieben hat, muß es zunächst dem Verfasser dieses Artikels belassen, sich mit dem Verfasser vom 14. Juli c. selbst auseinanderzusetzen [ist inzwischen schon geschehen], beabsichtigt nur, den Kreisinsassen hierdurch Gelegenheit zu geben, sich über die fragliche Angelegenheit ein richtiges Urtheil zu bilden.

Um indeß ein gegründetes Urtheil zu erhalten, ist es vor Allem nöthig, die bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen zu kennen.

Diese sind hauptsächlich in der Allerhöchsten Verordnung vom 9. April 1846 enthalten.

In dem § 4 dort heißt es:

„Zuwendungen für unser Kreisbeamten-Personal, sie mögen auf Gehaltszulage, bauliche Einrichtungen oder sonstige Vortheile sich beziehen und Zuschüsse zu den Bureaukosten des Landrathes können von den Kreisständen überall nicht bewilligt werden."

Nach dieser Vorschrift ist es unbestreitbar, daß der Kreis zur Errichtung eines Kreisgebäudes, welches überdies 120000 Mark kosten soll, nicht verpflichtet werden und, daß der Beschluß, ein kreisständisches Gebäude zu errichten, nicht zu Recht bestehen kann, denn die Kreisvertretung war überhaupt nicht competent, über einen Antrag, wie vorliegender, zu beschließen.

Es fragt sich nun ferner, ob der § 4 der Allerh. Verordnung nicht zu Gunsten der Errichtung eines Kreisgebäudes angerufen werden könne? indeß ist auch diese Frage ganz zu verneinen, da durch den § 6 der § 4 nicht abgeändert wird.

Es würde sich ferner fragen, ob der § 1 der Allerh. Verordnung hier zur Anwendung kommen könnte, der sagt:

„Die Kreisstände sind ermächtigt, zu den nachstehenden Zwecken, mit der Wirkung, daß die Kreiseingesessenen verpflichtet werden, Ausgaben zu beschließen:

a. zu gemeinnützigen Einrichtungen und Anlagen, welche in den Interessen des ganzen Kreises beruhen;

b. zur Beseitigung eines Nothstandes."

Die im § 1 vorgesehenen Fälle liegen hier offenbar nicht vor; denn die Errichtung eines Ständehauses hat nur für Grevenbroich und höchstens ein paar Gemeinden ein Interesse, ein allgemeines Kreisinteresse indeß liegt offenbar nicht vor.

Von einem Nothstande kann ebensowenig die Rede sein, da seit mehreren Jahren ein Amtslocal, ebenso eine zweckdienlich eingerichtete Landrathswohnung vorhanden ist.

Zu den oben im § 1 a und b genau bezeichneten Fällen, können die Kreisstände nur die ersparten Revenuen, nicht aber das Kapitalvermögen selbst verwenden.

§ 2 der Verordnung:

„Wenn die Kreise im Besitze von Kreiscommunalfonds sind, steht den Kreisständen frei, zu den vorgedachten Zwecken (§ 1 a und b) über die gesetzlichen Nutznießungen derselben sowie über die ersparten Revenuen aus den letzten 5 Jahren zu verfügen. Die Disposition (das Verfügungsrecht) erstreckt sich indeß nicht auf das Kapitalvermögen, zu welchem auch die Ersparnisse aus den früheren Jahren gehören."

Die im § 6 vorgesehene Ausnahme tritt hier nicht ein, weil im vorliegenden Falle der Kreistagsbeschluß nicht eine gemeinnützige Einrichtung für den ganzen Kreis noch Beseitigung eines Nothstandes zum Gegenstande hatte. Und selbst wenn diese beiden Fälle vorliegen, so würde wieder der § 4. dem Beschlusse des Kreisstandes entgegen sein, weil es sich um Zuwendung gleichviel welcher Art, nämlich Errichtung eines Kreisgebäudes für Kreisbeamte handelt.

So viel jetzt über die Rechtsbeständigkeit des Beschlusses; über die Bedürfnißfrage ein ander Mal etwas mehr.

Fischeln, 19. Juli. Gestern Nachmittag wurden die Mitglieder des Gemeinderathes mit der Einladung zu einer Sitzung überrascht; noch größer aber war ihre Ueberraschung, als der Landrath den Vorsitz übernahm und ganz unvermittelt mittheilte, auf Verfügung der königl. Regierung zu Düsseldorf sei der Bürgermeister Thomassen zur Disposition gestellt und mit der commissarischen Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten der erste Beigeordnete Pitsch betraut, auf so lange, bis ein anderer commissarischer Verwalter gefunden sein würde. Dieser soll dann die Hälfte des bürgermeisterlichen Gehaltes beziehen, während der Bezug der andern Hälfte dem zur Disposition gestellten Bürgermeister verbleiben soll. Jede Angabe eines Grundes für eine solche Maßregel fehlte; auch erklärte der Landrath, laut der ‚Ndrh. Vlksztg.', daß jede Discussion ausgeschlossen sei.

Köln, 19. Juli. Ein ganzes Nest Alterthümer, so schreibt die ‚K. Ztg.', wird gegenwärtig bei den Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau an der Südseite des Hahnenthorplatzes ausgegraben. Man ist dort anscheinend auf die Lagerreste oder den Ausschuß einer Thonwaarenfabrik, auch „Döppesbäckerei" genannt, gestoßen, da die Töpfchen, Krüge, Schalen und sonstige Brandreste in großer Zahl zu Tage gefördert werden. Einige wenige der gefundenen Gegenstände scheinen von besonderem Interesse zu sein, nämlich diejenigen, welche in sehr flotter Zeichnung Jagdreliefs zeigen: Hunde, Hirsche u. s. w., in laufender Bewegung darstellt. Interessant ist auch, daß das Lager dieser Alterthümer sich unter den Fundamenten der in den untern Theilen hier noch vorhandenen Stadtmauer befindet, die gefundenen Sachen also der Stadtmauer, welche in den Jahrzehnten vor und nach dem Jahre 1200 erbaut wurde, an Alter überlegen sein müssen.

Bonn, 17. Juli. Der von uns bereits erwähnte Tod des P. Urban Drecker ist für die Jesuitenmission in Nordamerika ein herber Schlag. Die vorzügliche rednerische Begabung des Verstorbenen, sein leutseliges, gerades und heiteres Wesen, seine kräftige Gesundheit ließen, wie die ‚D. Rztg.' schreibt, auf eine lange fruchtreiche Wirksamkeit hoffen. Bereits hatte er an vielen Orten seiner neuen Heimath Proben seines Seeleneifers und seines Talentes abgelegt. Obschon er erst zehn Monate in Amerika weilte, so konnte er doch schon, Dank seines eisernen Fleißes, in englischer Sprache predigen und Beichte hören. In Rheinland und Westfalen, namentlich in den Städten Bonn u. Münster, war P. Drecker

---

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

25) (Fortsetzung.)

Der Graf schloß bei diesen Worten die Thür hinter sich und zwängte sich mit seiner starken Gestalt die enge Wendeltreppe hinab, was ihm manchen Fluch und Seufzer auspreßte.

„Werde bald nicht mehr hinaufkönnen," brummte er zornig, „beim Element! müssen früher ausgesuchte Hopfenstangen zum Lugaus gewählt haben, um eine solche vertrackte Hühnersteige anzulegen."

Er verschloß sorgfältig den Thurm-Eingang und kehrte in sein Wohngemach zurück, welches mit ledergepolsterten hohen Armstühlen, eben solchen gepolsterten Bänken und einem langen, schwerfällig aus Eichenholz geschnitzten Tische mit merkwürdig plumpen Füßen, ausgestattet war. An der Hinterwand dieses düsteren Gemachs stand ein breiter geschnitzter Schrank, welcher die Trinkgefäße der Dürrenstein vom Mittelalter her bis auf die neueste Zeit enthielt. Hier sah man merkwürdig geformte Hörner aus getriebenem Silber, mächtige Pokale, — einen großen silbernen Stiefel, ja sogar ein aufgetackeltes Schiff, welches den wunderlichen Vorfahren als Becher gedient hatte. Dieser Schrank war des alten Majoratsherrn Stolz und Freude, während die eine der Seitenwände von einem mächtigen Bilde gänzlich eingenommen wurde, das eine Zechgesellschaft aus dem 17. Jahrhundert darstellte und nach dem Leben gemalt sein sollte. Wirklich trugen einige Köpfe eine frappante Aehnlichkeit mit Portraits der Ahnengallerie und ein junger Rittersmann sah sogar dem Baron Egbert zum Sprechen ähnlich. Der gewaltige Kachelofen nahm die zweite Seitenwand ein, während zwei mächtige Flügelthüren, welche die Farben des schwarzbraunen Getäfels trugen, den düsteren Eindruck dieser Trinkstube noch bedeutend vermehrten. Vier Fenster mit verhältnißmäßig kleinen Scheiben, welche durch buntes Glas symmetrisch verbunden waren, vollendeten das mittelalterliche Gepränge, zu welchem der jetzige Majoratsherr ganz vortrefflich harmonirte.

In diesem Gemach war seit Jahrhunderten mancher Becher geleert worden, welchen edlen Brauch der tolle Alte mit großer Pietät conservirt hatte.

Wie er jetzt in seinem Armstuhl saß, und den Blick trübe umherschweifen ließ, mochten solche Gedanken sein im Grunde recht ehrliches Herz bewegen.

„Das wird nun vorbei sein," murmelte er, „mit mir sinkt der letzte echte Dürrenstein ins Grab."

Dann richtete sich sein Blick auf das Wandgemälde.

„Das war die rechte Art," nickte er, sich stolz den langen Bart streichend, worauf er die Strähne mit unruhiger Hast nach seiner sonderbaren Gewohnheit einflocht und wieder auflöste.

„Der Egbert ist ein solcher," fuhr er leise fort, „wie er seinem Ahn dort gleicht, Zug um Zug dasselbe Gesicht, müßte mir ein Fingerzeig gewesen sein, beim Element! ich hab dem armen Jungen Unrecht gethan, war besser als die ganze Sippschaft meines Bruders, trotz des Tropfen Bürgerbluts in seinen Adern. Bah, — soviel darum, thut gut zur Regeneration, man sieht's an dem Egbert, ist trotz alledem und alledem ein echter Dürrenstein."

Er versank nach diesen Worten in tiefes Nachdenken. Die Abendsonne sandte ihre letzten Strahlen durch die bunten Scheiben und spielte in wunderbaren Farben um das Haupt des alten Mannes, während sie in märchenhaften Reflexen über das Wandbild dahin huschte und Egberts Doppelgänger bald goldig überhauchte, bald wieder mit dunkler Gluth umwob.

„Ich glaube, die Beiden hätten sich liebhaben können," murmelte der Alte wieder, ein herrliches Paar! — Ob Leonie es mir droben wohl danken, oder ob sie mich anklagen wird vor Gottes Thron, daß ich ihr Kind elend gemacht habe für mein Gold? — Verkauft! — O, pfui über diesen Handel!"

Er steckte Albrechts Bild in die Tasche, erhob sich und schritt hinaus durch eine alterthümliche Halle nach dem westlichen Flügel hinüber, gradewegs in Jungfer Brigitta's Heiligthum. Die Alte saß noch vor dem Kaffeetisch, in tiefen Gedanken verloren. Sie fuhr erschreckt empor, als der Majoratsherr polternd eintrat und die Thür fest hinter sich ins Schloß drückte.

„Jesus, Maria!" rief sie zitternd, „was ist geschehen, Herr Graf?"

„Nichts," versetzte dieser lakonisch, zog sich einen Stuhl heran, auf welchen er sich niederließ, legte das Bild auf den Tisch und fragte kurz: „Was soll das vorstellen, Brigitta?"

„Ei, den jungen Grafen Albrecht, wie er leibte und lebte, ehe er fortging."

„So war der Albrecht, ganz recht," nickte der Graf, „wie kommt er Dir jetzt vor?"

Brigitta schaute den alten Herrn prüfend an und zuckte dann halb verächtlich die Schultern.

„Anders, natürlich," versetzte sie langsam, „in zehn Jahren kann sich viel ändern, gnädigster Herr!"

„Freilich, Du kluge Jungfer Brigitta," spottete der Graf zornig, „anders natürlich, — daß kann ich mir selber sagen. Ich will wissen, ob es möglich ist, daß aus einem frischen Wildfang ein Duckmäuser werden kann, — denn ein solcher ist dieser — Albrecht."

„Jesses! was ist bei dem vornehmen Herrn nicht Alles möglich," rief Brigitta etwas ärgerlich, „in der Jugend sind sie sammt und sonders wild und wüst und hernach werden sie oft die ärgsten Duckmäuser. Das ist der gewöhnliche Gang in der vornehmen Welt."

„So Jungfer Weisheit!" lachte der Alte, „der gewöhnliche Gang bei Allen! — Bin ich vielleicht ein Duckmäuser geworden he? — War doch wild genug in der Jugend."

„Das kann ich bezeugen, Herr Graf!" versetzte Brigitta feierlich, „auch gibts wohl hin und wieder eine Ausnahme, so zum Exempel Graf Franz, der immer sehr vornehm und gesetzt gewesen —"

„Ja wohl, der Franz," unterbrach der Graf sie mit einem grimmigen Lächeln, „ein rechter Duckmäuser und Heuchler passen gut zusammen jetzt die Zwillinge, he, Brigitta? Muß die Frau Gräfin Schwägerin und ihren Sohn doch zur Hochzeit einladen, will sehen, ob ich sie jetzt noch unterscheiden kann, die Zwillingsbrüder! Beim Element! damals irrte ich niemals darin, woran lags nur, Brigitta?"

„Ach, Graf Albrecht war doch leicht zu kennen an seiner wilden Weise und den blitzenden Augen, die wir Irrlichter nannten, wissen der Herr Graf noch?"

„Richtig, Brigitta! die Augen, daran erkannten wir ihn, wenn er auch in toller Laune uns foppen und den Bruder kopiren wollte, — lustige Spitzbubenaugen hatte der Junge, das war's, während der Franz einen scheuen tückischen Blick, wie z. B. die Kreuzotter, besaß."

„Nun, so schlimm wars just nicht, — der Herr Graf konnten den Franz partout nicht leiden, darum wird er zur Kreuzotter gemacht."

„Aber unser Heimgekehrter hat jetzt ähnliche Augen, findest Du nicht Brigitta?"

Er blickte sie starr an bei diesen Worten.

Die Haushälterin zuckte zusammen und wurde ganz blaß.

„Es sind Zwillingsbrüder," versetzte sie langsam, „die Aehnlichkeit zum Verwechseln, — nun Graf Albrecht solide geworden ist, werden die Augen wohl denselben Ausdruck bekommen haben. Sinnen der Herr Graf nicht zu viel darüber nach," setzte sie ängstlich hinzu, „es ist ganz gewiß ein echter Dürrenstein, und das wird am Ende genug sein."

„So, meinst Du, Jungfer Brigitta? Na, magst Recht haben, will mittlerweile an die Frau Gräfin Schwägerin schreiben und sie sammt ihrem Franz zur Hochzeit einladen."

Er schritt nach diesen Worten rasch hinaus.

„Das nimmt kein gutes Ende," seufzte Jungfer Brigitta, — „wohin ich schaue, Verrath und Falschheit. O, wäre diese Hochzeit erst vorüber!"

(Forts. folgt.)

durch seine apostolische Wirksamkeit als Missionar und Prediger, als Congregationspräses und als Superior des ehemaligen Ordenshauses in Bonn bekannt und beliebt. Aus Deutschland durch das Jesuitengesetz verbannt, unterrichtete er manche Jahre hindurch in Wynandsrade (Holland) seine jüngeren Ordensmitglieder in der Beredtsamkeit. Das von ihm verfaßte Buch „Praecepta eloquentiae", die Frucht vieler Studien und langjähriger Erfahrungen in der Lehrthätigkeit, haben den Namen des Verstorbenen auch in weitere Kreise des In- und Auslandes getragen. P. Drecker ward geboren in Dorsten am 5. Juli 1833 und trat am 15. October 1853 in die Gesellschaft Jesu ein. Im September 1882 ging er in die Mission nach Nordamerika.

Vom Rhein, 16. Juli. Ein gestern Nachmittag unweit Bingen niedergegangener heftiger Hagelschlag richtete hauptsächlich in der Gemarkung Dietersheim sowie in einem Theile der Gemeinde Sponsheim ganz erheblichen Schaden an. Ganze Kornfelder wurden buchstäblich vernichtet; auch die Weinberge sollen in einzelnen Lagen bedeutend gelitten haben.

Brackel, 19. Juli. Ueber das räthselhafte Verschwinden eines taubstummen Knaben, Namens Trappe, von hier, der wieder aufgefunden ist und dessen Ankunft hierselbst am 14. dss. erfolgte, wird Folgendes mitgetheilt: Bei Gelegenheit der Herbstmanöver im hiesigen Kreise im Monat August v. J. war der Knabe von hier aus den Truppen gefolgt. In Derne verliert er seine Bekanntschaft und damit auch den Heimweg nach hier. Nach langem Umherirren aber wird er von einer Zigeunerbande aufgegriffen und mitgeschleppt. Die Reise währte den ganzen Winter hindurch, bis der Knabe, des Treibens müde, sich von der braunen Gesellschaft löste und am 1. Febr. d. J. in Urach im Schwarzwaldkreis des Königreichs Württemberg in einem Kloster christlicher Brüder anlagte. Hierselbst fand er nicht nur Obdach, sondern auch die liebevollste Pflege, worüber der Knabe nicht genug zu rühmen weiß. Dem Vater wurde der Aufenthaltsort seines Sohnes durch das Central-Organ der Polizei vermittelst der hiesigen Behörden bekannt. Nach mehrtägiger Reise konnte derselbe seinen Sohn überraschen. Wer beschreibt die Freude des Wiedersehens? Freudig folgte der Sohn seinem Vater nach hier, wo er von der hocherfreuten Mutter und den harrenden Geschwistern empfangen wurde, und der todtgeglaubte Sohn nach fast einjähriger Abwesenheit unter hellem Jubel dem Vaterhause wieder zugeführt ist.

Professor Max v. Pettenkofer über die Cholera.

In den Münchener ‚Neuesten Nachrichten' veröffentlicht Prof. Pettenkofer einen Artikel über den Ursprung und die Verbreitung der Cholera, dem wir Folgendes entnehmen:

So dunkel die Entstehung der Cholera in vielen Punkten noch sein mag, einige grundlegende Thatsachen hat die Forschung doch schon außer Zweifel gesetzt. Die Cholera ist in ihrer epidemischen Ausbreitung nicht bloß von einem durch den Verkehr verbreitbaren Infektionsstoffe (wir wollen sagen von einem noch nicht entdeckten Cholerapilze) abhängig, sondern ebenso von der Empfänglichkeit der Oertlichkeit, wohin dieser Cholerakeim gebracht wird. Es gibt Orte, ja selbst große Städte, welche bisher noch immer siegreich der epidemischen Entwickelung der Cholera widerstanden haben, wenn die Krankheit auch mehrfach in einzelnen Fällen eingeschleppt wurde. Wir erinnern nur an die uns naheliegenden Städte Stuttgart, Salzburg, Innsbruck 2c. in Frankreich an Lyon und Versailles. Solche Orte heißen immun. Ferner zeigen auch die nicht immunen, für Cholera empfänglichen Orte sich nicht zu jeder Zeit dafür empfänglich, genießen demnach eine zeitliche Immunität. So hat z. B. München, seit wir die Cholera in Europa kennen, seit 1831 erst dreimal Cholera-Epidemien gehabt: 1836—7, 1854 und 1873—4, während Berlin z. B. in dieser Zeit mehr als nochmal so oft epidemisch ergriffen war. Es gibt also nicht nur eine örtliche, sondern auch eine zeitliche Empfänglichkeit für Cholera. In ihrer ständigen Heimath, in Indien, verhält sich die Cholera nicht anders, wo eine mehr als tausendjährige Erfahrung zeigt, daß dort die Krankheit ihren Sitz nicht in den Menschen, oder in einer bestimmten Klasse derselben hat, sondern in bestimmten Oertlichkeiten Indiens, in Niederbengalen, von wo aus sie auch nur zeitweise ihre Wanderungen durch Indien macht und auch stets nur so weit, als sich auch dort die unerläßliche örtliche und zeitliche Disposition einstellt. Selbst die ständigen oder endemischen Sitze sind nicht zu jeder Zeit gleichgefährlich: so hat z. B. Kalkutta in einem Jahre einmal bloß ein paar hundert Fälle, in einem anderen wieder viele tausend, — und selbst die Jahreszeiten zeigen große Unterschiede, so daß durchschnittlich die meisten Fälle während der heißen und trocknen Zeit (März und April), und die wenigsten während der heißen und nassen Zeit (Regenzeit, Juli und August) vorkommen. Daß der Verkehr auf die Verbreitung des Cholerakeimes aus Choleralokalitäten einen Einfluß haben muß, ist selbstverständlich; fing ja die in Indien von jeher heimische Cholera erst mit Beschleunigung des Verkehrs durch schnellere Verkehrsmittel (das erste Dampfschiff erschien in den indischen Gewässern 1823) an, aus Indien auszuwandern; ohne Verkehr mit Indien gäbe es für uns auch keine Cholera. Aber es ist ein großer Irrthum, wie namentlich die von der indischen Regierung in neuerer Zeit gemachten Erhebungen nachweisen, als einzigen oder auch nur als wesentlichen Ausgangspunkt für die Weiterverbreitung den Cholerakranken zu nehmen. Die Wärter der Cholerakranken bleiben in der Regel merkwürdig verschont. Die Cholera-Infektion geht wesentlich nur von der Choleralokalität aus, nicht vom Cholerakranken. Als Beweis gegen die Richtigkeit dieser Anschauung werden gerne die Cholera-Ausbrüche auf Schiffen angeführt, aber gerade wer das Vorkommen der Cholera auf Schiffen näher studirt, muß zur Ueberzeugung kommen, daß die Schiffe zu den immunen Orten gehören. Es ist eine durch zahlreiche Erfahrungen begründete Seemannsregel, wenn sich unter der Mannschaft eines in einem inficirten Hafen liegenden Schiffe Cholerafälle zu zeigen beginnen, jeden Verkehr mit dem Lande abzubrechen, mit Gesunden und Kranken in offene See zu gehen, wo die Cholera meist regelmäßig erlischt. Länger fortdauernde Krankheit, oder epidemische Ausbrüche auf hoher See sind ganz vereinzelte, seltene Ausnahmen. Aber diese, wenn sie einmal vorkommen, machen stets großes Aufsehen, werden in allen Zeitungen besprochen und darüber vergißt man zu fragen, wie viele andere Schiffe den gleichen Hafen verlassen, den gleichen Weg genommen, und wie viele Cholerafälle diese gehabt haben. So oft man sich diese Frage stellt und beantwortet, staunt man, wie immun in der Regel die Schiffe sind. Es sind z. B. die Verkehrslinien Calcutta-Mauritius und Europa-Newyork genauer untersucht. Ein Beispiel aus letzterer Linie sei hier angeführt: Nach den Listen der Auswanderer- und Hafenbureaus Newyorks gingen im Jahre 1873 auf Schiffen, welche Auswanderer führten, nicht weniger als 316 956 Personen auf 760 Fahrzeugen aus verschiedenen Theilen der Welt zu, davon allein aus Europa 266 055, wovon auf England 113 920, auf das übrige Europa 152 135 treffen. Da im Jahre 1873 England frei von Cholera-Epidemien war, so seien nur die letzteren 152 135 als aus Cholera-Gegenden Kommende gerechnet. Was waren nun die in Newyork konstatirten Choleravorkommnisse auf allen etwa 400 Schiffen, welche die 152 135 Menschen aus Choleragegenden in Europa nach Amerika transportirten? Die Cholera kam überhaupt nur auf vier Schiffen, also in 100 Fällen einmal vor. 1) Ein am 27. August von Hamburg abgehendes Schiff landete am 10. September mit neun Cholerafällen an Bord, von denen zwei in der Quarantaine starben, und hatte zwei Todte während der Fahrt über Bord geworfen. Alle elf Fälle gehörten zwei deutschen Familien an, die bereits infizirt das Schiff bestiegen zu haben scheinen. Unter den übrigen mehr als 300 Passagieren kam kein einziger Fall vor. 2) Ein am 12. September von Havre abgehender Dampfer verlor am 16. September einen Mann, der über Bord geworfen wurde, und langte am 24. September ohne weitere Fälle in Newyork an. 3) Am 6. October verließ ein Dampfer mit 298 Passagiere Stettin, hatte am 21. Oct. drei tödtlich endende Cholerafälle und kam am 26. October ohne weitere Fälle in Newyork an. 4) Ein Dampfer verließ London am 18. September und Havre am 20. September, erlitt am 18. October einen tödtlichen Cholerafall, der über Bord geworfen wurde, und langte am 28. October ohne weiter Fälle in Newyork an. — Auf 152 135 Passagiere kommen demnach acht Todesfälle gleich 0 0052 pCt. und es würde auch nicht viel mehr ausmachen, wenn im Jahre 1873 unter den 400 Schiffen das eine oder andere Schiff einen Choleraausbruch gehabt hätte, wie er früher hie und da wirklich vorkam, z. B. auf der Virginia, England Franklin 2c.

Wenn somit Cholerafälle auf Schiffen, welche einen Cholerahafen verlassen, in der Regel vereinzelt bleiben und nicht ansteckend auf ihre dicht zusammenwohnende Umgebung wirken, so kann man auch in jenen Fällen, in welchen die Cholera auf Schiffen so massenhaft auftritt, daß sie nach Abfahrt wieder umkehren müssen, keine Ansteckung durch Kranke annehmen, sondern muß nach einer anderen Erklärung suchen. In diesen Fällen verräth der Ausbruch meist sehr deutlich seine Herkunft vom Lande, auf Auswandererschiffen von den lodginghouses, auf Kriegsschiffen von den Garnisonsorten. Es wurden zum Beispiel auf einem englischen Militär-Transport-Dampfer sechs Compagnien aus verschiedenen Garnisonen eingeschifft; drei Kompagnien kamen aus einer Kaserne auf das Schiff und die drei anderen aus einem Lager. Mehrere Tage nach Abfahrt bricht auf dem Schiffe die Cholera aus und fordert zahlreiche Opfer. Schließlich, als man sämmtliche Erkrankte und Todte zusammenstellte, ergab sich, daß alle Fälle den drei aus dem Lager gekommenen Kompagnien angehörten, und daß von den Mannschaften aus der Kaserne und von den Matrosen auch nicht Einer ergriffen wurde. — Auf den englischen Kriegsschiffen in Indien ist es von jeher beobachtet worden, daß auf denselben ein Mal nur Matrosen ergriffen werden, und die eingeschifften Soldaten frei bleiben, und daß es ein anderes Mal ebenso umgekehrt vorkommt; es kommt eben darauf an, woher die Personen aufs Schiff kommen. Sie können entweder schon infizirt das Schiff betreten oder reifen Infektionsstoff vom Lande her in einer gewissen Menge, in irgend einer Form mit sich führen. Wenn sie nun daran auf dem Schiff erkranken, so wirkt die Krankheit nicht im Geringsten ansteckend auf Andere. Die Schiffe transportiren unreifen Cholerakeim aus Choleraorten, aber der Keim muß, um sich zu vervielfältigen und infizirend zu werden, erst wieder aufs Land gebracht werden, wo sein Gedeihen von der gegebenen örtlichen und zeitlichen Empfänglichkeit abhängt. Wird er binnen längerer Zeit vom Schiffe nicht ans Land gebracht, so stirbt er in der Regel ab, weshalb die Cholera auch noch nie trotz des enormen Schiffs-Verkehrs, direkt aus Indien nach England, ja selbst nicht aus Kap der guten Hoffnung und nach Australien gebracht wurde. Australien und das Kap haben überhaupt noch nie Cholera gesehen, und nach England ist sie immer nur vom Continent gekommen.

(Schluß folgt.)

Der Tisza-Eszlar Proceß.

(Fortsetzung.)

(18. Verhandlungstag.)

An Stelle des erkrankten Richters Gruden tritt heute der Ersatzrichter Feherbarna in das Richterkollegium.

Als erster Zeuge wird Geza Horvath vernommen. Er sagt in den Einzelheiten der Sache übereinstimmend mit dem gestrigen Zeugen Zuranyi aus; doch glaubt er, daß der Leichnam der in Tisza-Dada aufgefunden wurde, circa 18—20 Jahre alt gewesen sei, auch hat er schöne Nägel an den Händen der Leiche gesehen.

Der Staatsanwalt und der Vertheidiger Eötvös, besonders letzterer, nehmen Horvath scharf ins Verhör. Eötvös hält dem Zeugen vor, daß er in einem judenfeindlichen Blatte seine Beobachtungen drucken ließ, die damals in den wichtigsten Puncten anders lauteten, als seine heutigen Aussagen. Horvath behauptete, in dem betreffenden Artikel seien zahlreiche Druckfehler enthalten gewesen.

Professor Scheuthauer überhäuft den Zeugen Horvath mit pathologisch-anatomischen Fragen, welche den Zeugen in nicht geringe Verlegenheit bringen. Scheuthauer weißt ihm nach, daß er von den einfachsten wissenschaftlichen Principien keine Kenntniß habe. — Zeuge behauptet, daß die Fingernägel vielleicht innerhalb sechs Monaten total verschwinden können, worauf Scheuthauer erwidert, daß es in der Wissenschaft kein „vielleicht" gebe, sondern erwiesen sei, daß die Nägel im Allgemeinen jahrelang bestehen. Auch bei weiteren Fragen zeigt er die Unwissenheit Horvath's in medicinischen Dingen, über die er ausführlich spricht. — Präs.: Ich bitte den Herrn Sachverständigen, an den Zeugen lediglich Fragen zu richten. — Scheuthauer (sehr erregt): Ich will nur beweisen, daß die Herren die Sache nicht gut verstanden haben (Bewegung) und erwähne alle diese feststehenden Principien der Wissenschaft im Interesse der Anklage. — Zeuge Horvath: (brüsk) Ich bin kein Angeklagter. — Scheuthauer: Aber Sie können es werden. (Lärm im Auditorium; die Aerzte Kisz und Trajtler springen von ihren Sitzen auf und schreien: Das ist zu viel! Das darf nicht geduldet werden. — Scheuthauer (zu diesen Aerzten): Schreien Sie nicht! Ich will nur jene Sache in Ordnung bringen, die Sie verpfuscht haben. (Ungeheure Aufregung.) Präs.: Ich bitte den Hrn. Professor nur Fragen an die Zeugen zu richten. Hierauf setzt Scheuthauer die Fragestellung fort. Hiebei kam es abermal zu einer erregten Scene zwischen Scheuthauer und den hiesigen Aerzten Trajtler und Kisz, welche einmal ausriefen: „Er ist bestochen!" Schließlich wurde Zeuge Zuranyi mit Horvath confrontirt und die gestrige Aussage des Ersteren wurde sogar indirect vom Gerichtsarzte Kisz bestätigt, welcher behauptete, daß er allerdings ein Zeichen am Fuße der Leiche gesehen. Scheuthauer erklärte, daß er seine Aussagen beschwören wolle, welche Trajtler zu bezweifeln wagte.

Um 11 Uhr trat eine Pause in der Verhandlung ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erbat sich der Zeuge Geza Horvath nochmals das Wort. Er sagte: Hoher Gerichtshof! Ich ersuche den Herrn Präsidenten, dem Herrn Professor Scheuthauer bedeuten zu wollen, er möge die mir gegenüber gebrauchten beleidigenden Ausdrücke zurückzuziehen, da er sich sonst die weiteren Consequenzen der Sache selbst zuschreiben müßte. — Präs.: Ich habe Herrn Professor Scheuthauer's Aeußerung, gleich nachdem dieselbe ausgesprochen wurde, gerügt und finde mich zu keiner weiteren Rüge veranlaßt; ich spreche aber die Hoffnung aus, daß der Herr Professor in Hinkunft sich mäßigen und weder Sie noch Andere beleidigen werde.

Es wird nun das Zeugenverhör betreffs Agnoscirung der bei Tisza-Dada gefundenen Leiche fortgesetzt. Als erster Zeuge wird Anton Szücs vorgerufen. Er ist Feldhüter in Tisza-Dada und hat mit dem jüngst verhörten Georg Olah den Leichnam aus Ufer gezogen. — Der Präsident fordert ihn auf, über die bereits bekannten Umstände, wie und auf welche Weise die Leiche aus dem Wasser gezogen worden sei, nichts zu erzählen, aber von jenem Zeitpunkte an, zu welchem er den Leichnam im Grabe am Ufer der Theiß besichtigt, seine Beobachtungen mitzutheilen. — Zeuge Szücs: Nachdem der Leichnam aus dem Wasser gezogen wurde, ging ich zu dem Herrn Stuhlrichter und meldete ihm den Vorfall; derselbe ließ den Wagen anspannen und er, ferner Geza Horvath, Dr. Kisz und zahlreiche andere Herren fuhren nach Csonka-Füzes, wo der Leichnam aufgefunden wurde. Auf die Frage des Stuhlrichters, wo sich der Leichnam befindet, entgegneten die Marmaroser rußniakischen Flößer, sie hätten denselben begraben. Ueber die Ursache befragt, warum sie dies thaten, antworteten sie, die Leiche verbreitete einen starken Geruch, der vom Winde gegen ihre Flöße gejagt worden war, und daß die Flößer diesen Geruch nicht ertragen könnten; außerdem sei es bei Flößern üblich, jene Leichen, welche sie im Wasser finden, sofort am Ufer zu bestatten. . . . Ich und noch ein Bauer begannen nun in Folge des Befehles des Stuhlrichters, nachdem uns das Grab von den Flößern gezeigt wurde, dieses wieder auszugraben; ich benützte einen Holzklotz, der Bauer grub nur mit seinen Händen; ein Landmann, der mit einer Schaufel des Weges kam, gab mir die Schaufel und jetzt grub ich so lange, bis ich die Leiche fand. Nun ließ sich Horvath ins Grab hinab, besichtigte die Leiche umständlich und maß die Länge derselben und zwar mit einer Weidenruthe, welche dann mit einem Zollstocke verglichen wurde. Man sagte damals — wenn ich mich genau erinnere — diese Leiche habe die Länge von 140 oder 144 Centimetern; genau kann ich nicht angeben, welche Ziffer die richtige ist. Der Doctor Kisz stand am Rande des Grabes; ich war unten und hielt eine Laterne in der Hand, damit Horvath die Leiche besichtigen könne, welche voll von Erde und Schmutz war. Das Gesicht war nicht genau zu unterscheiden, doch ich bemerkte schon jetzt, daß an eine Hand ein Tuch gebunden war, während die andere Hand am Unterarme beschädigt schien. — Präs.: Was geschah hierauf? — Zeuge: Wir bedeckten die Leiche und am nächsten Tage wurde der amtliche Befund aufgenommen. Diesmal waren viele Herren vom Gerichte, der Staatsanwalt und auch andere Doctoren, anwesend; jetzt hoben wir die Leiche aus dem Grabe und ich und Georg Olah wischten dieselbe mit Strohwischen. Ich erinnere mich genau, weil mir ein Herr sagte, daß der Strohwisch nicht fest angedrückt werden soll, damit die Haut keine Beschädigung erleide.

Von Seite des Staatsanwaltes und der Vertheidigung werden nun Fragen an den Zeugen gerichtet. Szücs sagt weiter aus, daß zur Zeit, als die Wittwe Solymossy (die Mutter der Esther) und deren Schwester, Frau Gabriele Solymossy, ankamen, er in der Hand der Wittwe Solymossy ein Tuch erblickte, wie er ein ähnliches am Arme der Leiche gesehen hatte; er griff nach dem Tuche und sagte der Solymossy, daß die Leiche eine Mädchenleiche sei und ein ebensolches Tuch am Arme hatte, wie sie (die Wittwe Solymossy) eben in der Hand hielt. Wahrscheinlich sei der gefundene Leichnam der ihrer Tochter, doch die Solymossy verneinte dies sofort; dagegen sagte die Gabriele Solymossy zu ihrer Schwester: „Warum verleugnest Du Deine Tochter?" Der Zeuge sagt, der Staatsanwalt hätte ihm, als er dieses Gespräch hörte, gedroht, im Fußtritte zu versetzen, wenn er weiter dort bleiben würde. — Vertheidiger Eötvös: Waren Sie anwesend, als

Julie Szakolcsai den Leichnam sah? — Zeuge: Ich weiß nicht, ob es die Szakolcsai gewesen; aber ich war anwesend, als ein Mädchen dort erklärte, in der Leiche ganz bestimmt die Esther zu erkennen; dieses Mädchen sagte, sie erkenne den Leichnam an der ganzen Gestalt, und daß der Esther eine Kuh auf den Fuß getreten sei. Man sagte dem Mädchen, der Fuß sei so schmutzig, daß kein Mal sichtbar sei, und es antwortete, man möge den Fuß nur waschen, das Mal werde schon zum Vorschein kommen. Ich holte Wasser und begoß die Füße, hierauf nahm mir Horvath den Krug aus der Hand und goß das Wasser auf die Leiche. Ich sah nun, wie das Mal sichtbar wurde.

Es folgt nun die Confrontation mit der Mutter der Esther. Dieselbe leugnet, daß Szücs mit ihr sprach, gesteht aber schließlich, daß er von einem Tuche Erwähnung that; sie nennt den Zeugen einen Lügner. Szücs: Ich sage Ihnen, daß Sie lügen, wenn Sie das leugnen; es war übrigens damals auch noch Ihre Schwester anwesend.

Hierauf wird Frau Gabriele Solymossy vorgerufen. — Präs.: Kennen Sie diesen Mann? — Zeugin: Ja, ich habe ihn einmal gesehen; es war bei Gelegenheit der Auffindung der Tisza-Dadaer Leiche. — Präs.: Was hat er damals mit Ihnen gesprochen? — Zeugin: Nichts. — Präs.: Doch, er hat von einem Tuche gesprochen. — Zeugin: Ja wohl, von einem Tuche; er kam uns entgegen und sagte, ein Leichnam sei gefunden worden, an dessen Arm ein ähnliches Tuch sei, wie meine Schwester in der Hand trage. — Präs.: Und Sie sagten Ihrer Schwester, sie möge doch ihr Kind anerkennen? — Zeugin: Das habe ich nicht gesagt. — Szücs: Sie hat es gesagt. — Solymossy: Sie lügen. — Szücs: Sie sind eine Lügnerin. — Präs.: (zu Szücs) Bleiben Sie bei Ihrer Aussage? — Szücs: Ja, ich ziehe kein Wort zurück.

Der Präsident läßt nun der Gabriele Solymossy die bei der Tisza-Dadaer Leiche gefundenen Kleider zeigen. — Präs.: Erkennen Sie diese Kleider? — Zeugin: Ja, es sind die Kleider Esther's Stück für Stück. — Staatsanwalt: Sahen Sie die Esther häufig? — Zeugin: Nicht eben oft. — Staatsanwalt: Wann sahen Sie dieselbe zum letzten Mal? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Vertheidiger Dr. Eötvös: Sie haben den Leichnam gesehen? — Zeugin: Ja. — Dr. Eötvös: Wie war er beschaffen? — Zeugin: Was weiß ich? Esther war es nicht, das ist gewiß.

Vertheidiger Friedmann: Hat die Mutter der Esther geweint, als sie von Szücs hörte, das der gefundene Leichnam das Paar zum Tuche, welches sie in der Hand trug, um den Arm gewunden habe? — Zeugin: Nein. — Friedmann: Das ist höchst seltsam. Eine Mutter, die erfährt, daß ihr Kind als Leiche aus dem Wasser gezogen wird und nicht weint, das begreife ich nicht; entweder ist es nicht wahr, was Sie behaupten, oder es ist sehr bezeichnend. (Zur Wittwe Solymossy): Haben Sie geweint, als sie von Szücs die Nachricht erhielten? — Solymossy: Ich weiß es nicht. — Friedmann: So, Sie wissen nicht einmal das? Ich habe keine Frage mehr an Sie. — Der Zeuge Szücs wird nun ins Kreuzverhör genommen, und sagt auch jetzt in derselben Weise aus, wie früher.

Der Staatsanwalt beantragt die Beeidigung des Zeugen, welche auch stattfindet. — Hierauf schließt der Präsident die Verhandlung.

Vermischtes.

— Folgende hübsche Heinzelmännchen-Geschichte wird aus Delmenhorst berichtet: Ein Bürger und ein Maurer hatten verabredet, Letzterer solle eine Mauer aufrichten, so hoch, so lang. Der Maurer war kein Jüngling mehr; er machte sich an die Arbeit, aber Gesellen waren zu theuer — Linoleumfabrik, katholische Schule und so viele Bauten außer diesen rissen sich um die Gesellen — der alte Maurer arbeitete einsam und alleine, langsam. Am Montag Abend machte er Feierabend, wie die Mauer eben aus der Erde guckte — Um dieselbe Zeit machte sein Sohn Feierabend — sein Sohn, der einen Bau förderte und dazu 6 bis 8 Gesellen in Lohn hatte. Als diese sich anschickten, nach Hause zu gehen, sagte der junge Meister: „Wie hefft ju gistern verafredet, wie wullen de Mühr, de min Vadder mokt, en beten nohelpen. Schallt gellen?“ Ja wohl sollte es gelten. In wenigen Minuten waren die Leute zu der Stelle und da ging es denn:

„Eins, zwei, drei — eins, zwei, drei,
Lustig ist die Mauerei,
China ist recht weit von hier,
Lust'ge Maurer seien wir.“

Als die Schatten der Nacht sich senkten, stand die Mauer 1 Meter hoch in der ganzen Länge. — Der alte Maurer, am Dienstag Morgen besah sich die Erscheinung. Er dachte, vielleicht hätte der Bürger selbst Hand angelegt, wie es ja solche gibt, die ihre Gartenbänke eigenhändig anstreichen. Aber die Steine lagen so kunstgerecht, die konnte kein Böhnhase gelegt haben. Langsam setzte der eine Mann die Arbeit fort — den ganzen Tag — bis er wiederum den Feierabend erreicht — kaum war er zu Haus, da waren auch die Heinzelmännchen wieder da — und fertig war die Mauer, fix und fertig, ehe unsere Kirchenuhr 10 schlug.

Bekanntmachung.

Nach der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 14. December 1853, betreffend die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage, sowie dem Ministerial-Erlasse vom 6. Mai 1879, ist der gewerbliche Verkehr während der Dauer des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen verboten. Alle Läden, Waarenlager, Magazine und Buden müssen während dieser Zeit geschlossen sein. Das Aushängen und Ausstellen von Waaren, desgleichen von Schaukasten, das Betreiben des Kaufs und Verkaufs in öffentlich auffälliger Weise und des Hausirhandels ist ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Zeit untersagt.

Durch Local-Polizei-Verordnung vom 17. Juni 1854 ist die Dauer des gewöhnlichen Haupt-Gottesdienstes auf Vormittags von 9 bis 10¾ Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr festgesetzt.

Vorstehendes wird hierdurch zur genauen Beachtung mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Contravenienten mit Geldstrafe bis zu sechszig Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

Neuß, den 13. Juli 1883.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Bekanntmachung.

Am Montag den 23. Juli c.,
Nachmittags 4 Uhr,
werden **47 Morgen Sommerweizen**, auf dem städtischen Terrain an dem Wege nach Hamm, in Parzellen von je **zwei** Morgen, im **Kaufhaussaale** hierselbst öffentlich zum Verkauf ausgestellt.

Neuß, den 13. Juli 1883.

Der Bürgermeister,
Wenders.

Mobilarverkauf
zu Neuß.

Die Erben des dahier verstorbenen Rentners Herrn Jacob Ibels lassen
Donnerstag den 26. Juli cr.,
Morgens 9 Uhr,
im Sterbehause Oberstraße Nr. 110 dessen hinterlassene Mobilen, als:
Tische, Stühle, Schränke, Oefen, Bettstellen, Commoden, Sopha's, Consols, Hausuhr mit Kasten, Kupferstiche 2c.
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Ein schönes **Geschäftshaus** in der Mitte der Stadt steht per 1. Oktbr. zu vermiethen. W. s. d. Exp.

Ein event. zwei schön möblirte **Zimmer** mit Frühstück oder voller Kost in der Nähe der Bahn zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Rübsamen und **Scharlachkleesamen** zu haben bei
Ad. Schönches, Epsendorf b. Glehn.

Häuser- und Baustellen-Verkauf
zu Neuß.

Mittwoch den 1. August cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
lassen die Erben des dahier verstorbenen Rentners Herrn Everhard Dünbier, die zu dessen Nachlasse gehörigen, in der Stadt Neuß an der Crefelderstraße gelegenen Wohnhäuser und Baustellen beim Wirthe Joseph Servaes daselbst öffentlich und unter günstigen Bedingungen versteigern: die Aussetzung der Immobilien geschieht in den nachfolgenden 8 Abtheilungen:

1. **die erste Abtheilung** umfaßt das neben der Wittwe Anton Schmidt gelegene neuerbaute Wohnhaus mit Hintergebäude und der ganzen dahinter gelegenen Gartenparzelle bis zum Plankpfade, groß 729 Quadratm.;
2. **die zweite Abtheilung** das daneben gelegene ebenfalls neuerbaute Wohnhaus mit Hintergebäude und Gärtchen mit Ausfahrt nach dem Plankpfade von 2,50 M. Breite, groß 228 Qm.;
3. die dritte Abtheilung: das Eckhaus mit Anbau und Platz daneben an der Crefelder- und Erftstraße mit Hofraum und Hintergebäuden nebst Brauerei, worin Wirthschaft mit bestem Erfolg betrieben wird, groß 843 Qm.:
4. bis 7. **die vier übrigen Abtheilungen**, vier an der Erftstraße gelegene Baustellen, wovon 4, 5 und 6 jede 6,60 M. (21 Fuß rhl.) und 7 6,80 M. Front und hinten mit Ausfahrt nach dem Plankpfade;
8. ein neuerbautes Wohnhaus, Crefelderstraße Nr. 25, mit Hintergebäude u. durchgehendem Garten nach dem Plankpfade.

Der Situationsplan hierüber liegt beim Unterzeichneten zur Einsicht.

Bemerkung. Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, ist der 3. Abtheilung der früheren Bekanntmachung nunmehr die dort bezeichnete 4. Abtheilun zugetheilt worden, daher jetzt nur 8 Abtheilungen.

Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Fruchtverkauf
in Zons.

Am Montag den 30. Juli cr.,
Nachmittags 1 Uhr,
beim Wirthe Nußbaum läßt Herr Max Sticker in Crefeld:
ca. 6 Morgen Sommerweizen in der Kuhweide und im Strohfeld, circa 12 Morgen Hafer im Stüttgen und auf den Benden und circa ½ Morg. Kartoffeln
öffentlich meistbietend versteigern.

M.-Gladbach. Pomp, Notar.

Mobilar- und Frucht-Verkauf.

Auf Anstehen des Ackerers Engelbert Leusch zu Capellen und dessen Stiefkinder Geschwister Spelter, werden am nächsten
Dienstag den 24. Juli cr.
öffentlich auf Credit verkauft:

a. Morgens 9 Uhr,
in der Wohnung von 2c. Leusch:
das gemeinschaftliche Mobilar, u. A.: 1 Pferd, 1 Kuh, 2 Schweine, Karre, Pflug und Egge, 2 Paar Karrenräder, 1 eiserne Achse und Hausmobilien aller Art, und

b. Mittags 1 Uhr,
beim Wirthe Hages zu Capellen:
3 Morgen Korn, 2 Morgen Winterweizen, 1½ Morg. Sommerweizen, 2½ Morgen Hafer, ½ Morgen Spätkartoffeln, 1 Morg. Zuckerrüben u. ¼ Morg. Frühkartoffeln und Futterrüben, im Capeller- und Gruißemerfelde stehend.

Vasen, Notar.

Versteigerung.

Die Erben Johann Roesberg zu Evinghoven lassen am nächsten
Donnerstag den 26. Juli c.
öffentlich durch unterschriebenen Notar verkaufen:

a. Morgens 9 Uhr,
beim Wirthe Schmitz daselbst:
1. ihr zu Evinghoven liegendes Haus mit Stallung, Scheune und Garten, und 2 Parzellen Ackerland im dortigen Felde gelegen; und
2. ihre im Evinghover Felde stehenden Halmfrüchte und

b. Mittags 12 Uhr,
in ihrer Wohnung das gemeinschaftliche Mobilar:
1 Pferd, 1 Kuh, 2 Schweine, 1 Ziege, Karre, Pflug u. Egge, 1 Wannmühle und Hausmobilien aller Art.

Vasen, Notar.

Haus-Verkauf
zu Wevelinghoven.

Am Dienstag, den 24. Juli cr.,
Morgens 10 Uhr,
werde ich für Rechnung der Erben Wilh. Dahms zu Wevelinghoven in ihrer Wohnung daselbst:

Hausmobilien aller Art:

und nach Beendigung dieses Verkaufes in der Wohnung des Wirthen P. J. Schnorrenberg:
ein zu Wevelinghoven in der Krumme gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stallung und Garten, groß 7 Ar 80 Met., begrenzt von Heinr. Olberz und Leonh. Olligs
öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Tauben zu verkaufen. W. s. d. E.

Fruchtverkauf
zu Ramrath.

Am Dienstag den 24. Juli c.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Herr Israel Wihl zu Wevelinghoven in der Wohnung der Wwe. Math. Faller zu Ramrath:

2 Mrg. Sommerweizen, neben Wwe. Hamm u. Strick, auf'm Knüpchen,
2⅓ Mrg. do., neben Schmitz und Nippen daselbst,
1 Mrg. Brachweizen, neben Schmitz u. Nippen daselbst,
1 Mrg. do. am Bauch,
3 Mrg. Hafer daselbst

öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Immobilar-Verkauf
zu Laach.

Am Dienstag den 31. Juli cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
werde ich in der Wohnung des Wirthes Franz Simons zu Laach für Rechnung des Herrn Peter Wilh. Finnes daselbst:

1. ein daselbst zu Laach gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Nebengebäulichkeiten, Hofraum und Hausgarten, groß 1 Ar 85 Meter;
2. ein daselbst im Laacherdorfe gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus und Nebengebäulichkeiten, sowie Hofraum u. Hausgarten, groß 3 Are 11 Meter;
3. eine im Laacherhamm gelegene Wiese, groß 3 Are 65 Meter;
4. einen im Laacherdorf gelegenen Garten, groß 2 Are 68 Meter;
5. einen im Laacherhamm gelegenen Garten, groß 8 Are 16 Meter;
6. eine daselbst gelegene Wiese, groß 3 Ar 83 Mtr.,
7. eine am Krahwinkelspfad und Bruch gelegene Ackerparzelle, groß 6 Ar 7 Mtr.

öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen.

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Kapitalien,

in größeren und kleineren Beträgen, darunter Kirchenkapitalien, ist auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. Borren, Notar.

Verkauf
des Leekenhofs zu Delrath.

Auf Anstehen der Wittwe und Kinder des Zeitlebens in Hitdorf wohnhaft gewesenen Tabaksfabrikanten Herrn Stephan Caspers, wird der unterzeichnete Notar den zu Delrath, Bürgermeisterei Nievenheim gelegenen Leekenhof,
bestehend aus Wohn- und Oekonomiegebäuden mit Unter- und Umlage sowie Ackerländereien, im Ganzen einen Flächeninhalt von 25 Hectaren 68 Ar 17 Meter umfassend,
am Donnerstag, den 26. Juli cr., Nachmittags 3 Uhr,
auf seiner Amtsstube, Wolfsstraße 16 dahier, einer öffentlichen Versteigerung an den Meist- und Letztbietenden aussetzen.

Zahlungsbedingungen sind günstig gestellt; Antritt erfolgt Cathedra Petri k. J., auch kann derselbe vor dem Termine unter der Hand erworben werden. Näheres bei dem unterzeichneten Notar.

Köln. Cardauns, Notar.

Fruchtverkauf.

a. Gemeinde Pütz:
1 Morg. Hafer am Casterwege,
7 Morg. dit. zwischen Pütz und Troisdorf,
3 Morg. do. an die Rödingerhüll im Troisdorferfeld.

b. Gemeinde Kirchherten:
1 Morg. Sommerweizen an der Kirchdell,
½ Morg. do. an der Kirchdell,
1½ Viertel Morg. ditto am Sträuchelchen.

c. Gemeinde Jackerath:
5 Morg. Hafer in 6 Parzellen.

d. im Opherterfeld:
½ Morg. Hafer im Düppel,
½ Morg. ditto am Titzerwege.

Die Parzellen sind gegen Hagelschaden versichert und aus freier Hand zu kaufen von

Joseph Fleck, Grevenbroich.

Dampfmühlen-Verkauf.

Durch den Tod des Besitzers ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen die in flottem Betriebe befindliche **Vorschuß- und Oelmühle zu Setterich**, Kreis Jülich. Dieselbe hat 4 paar französ. Steine, Quetschwalzen für Weizen, Exselsior für Roggenschrot, Aspiration und beste Hülfsmaschinen sowie 2 Kollergänge, 1 hydraulische Vor- und 3 do. Nachpressen. Die Dampfmaschine und der Kessel sind erst vor kurzem erneuert worden; dieselben genügen, wie auch die geräumigen Gebäude, zu einer Vergrößerung des Betriebes. Die Mühle liegt in bester Weizengegend und hat das ganze Jahr hindurch genügende Zufuhr sowie eine ausgedehnte, solide Kundschaft. Eine anstoßende, schöne Obstwiese von 15 Morgen, sowie 5 Morgen Ackerland können mit abgegeben werden. Gefl. Offerten unter L. H. 38 an die Exp. d. Z. erbeten.

Schöner **Scharlachkleesamen** u. **Reygrassamen** diesjähriger Ernte zu haben bei
Geschw. Hülser in Büderich.

Sommer-Ausverkauf 1883.

Das Seiden-, Leinen-, Tuch- und Modewaaren-Etablissement von

Rudolf van Endert,

Markt 2, **NEUSS,** *Markt 2,*

zeigt hierdurch ergebenst an, daß die sehr bedeutenden Vorräthe, womit sämmtliche Abtheilungen der verschiedenen Lager ausgestattet, **ohne irgend eine Ausnahme,** während des Ausverkaufs zu **derartig billigen Preisen** abgegeben werden, wie man solche bisheran noch nicht gekannt und dabei Qualitäten repräsentiren, für welche bezüglich der Haltbarkeit die weitgehendste Garantie voll und ganz übernommen wird.

Damen- und Kinder-Mäntel, Kleiderstoffe und Waschstoffe,

deren Verkauf in Anbetracht des schnellen Wechsels der Mode fast zur Nothwendigkeit wird, sind zu **außergewöhnlich billigen Preisen** notirt.

Schwarze und farbige Seidenstoffe, schwarze und farbige Sammete, deutsche und Lyoner Fabrikate, zu Fabrikpreisen.

Tuche und Buckskins besonders vortheilhaft.

Fertige Herren- und Kinder-Anzüge und -Ueberzieher, sowie Schlafröcke zu und unter Kostenpreis.

Bei Anfertigung nach Maass tritt während des Ausverkaufs eine bedeutende Preisermäßigung ein.

Ein zu Wevelinghoven gelegenes

Erbe,

bestehend in Wohnhaus, Stallung, Schuppen, Hofraum, Garten, groß 7 Ar 50 Meter und eine daselbst an der Oberstraße gelegene Gartenparzelle, groß 13 Are sind aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Näheres bei

Notar Borren zu Wevelinghoven.

Ein viersitziger **Wagen,** stehend in meinem Hause in Dormagen, ist zu verkaufen.

M.-Gladbach. Pomp, Notar.

Manufaktur- und Specerei-Geschäft käuflich zu übertragen.

Ein neues massiv in Stein gebautes **Haus,** in einem kleinen Landstädtchen des Kreises Euskirchen, worin bis jetzt ein Manufaktur- und Specereiwaaren-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist wegen vorgerückten Alters des jetzigen Besitzers sofort mit Geschäft käuflich zu übertragen. Reflektanten belieben sich zu wenden sub H. Z. an die Exp. d. Blattes.

Ein Ackergütchen

zu Fischeln am Niederbruch, 6 Morgen groß, ist wegen Sterbefall vortheilhaft aus der Hand zu kaufen. Antritt sofort oder später. Nähere Auskunft ertheilt Andr. Theissen, Fischeln, Willicherstr. 11.

---

2 Damen suchen eine **Wohnung** von 4 bis 5 Räumen in der Mitte der Stadt mit Wasserleitung per 1. October. Offert. unter A. B. 50 an die Exp. d. Ztg.

Bouquets,

Kränze und Guirlanden,

für jede Gelegenheit passend, liefert schön und billig

Hub. Lennartz,

Kunst- und Handelsgärtner,

Crefelderstraße Nr. 48.



Decimalwaagen jeder Art werden unt. Garantie billigst angefertigt, ebenso Reparaturen.

Hub. Gerh. Kraus, Mühlenstr. 69.

Kohlscheider- und Ruhr-Kohlen

liefert waggonweise unter Garantie und billig

W. Faßbender, Grevenbroich.

Beste Mähsichten,

selbstverfertigt, auf Garantie, fortwährend zu haben bei

Johann Görtz,

Schmiedemeister in Priesterath.

Ein großes Geschäftshaus

in Neuß am Markt gelegen, worin seit 30 Jahren ein Tuch- und Confections-Geschäft mit Erfolg betrieben, steht per 1. Okt. zu verkaufen auch zu vermiethen. Eigenthümer ist auch nicht abgeneigt mit einem jungen soliden Mann, der einiges Capital und Kenntnisse hat, das Geschäft weiter zu führen. Das Nähere bei Herrn **Jonas Hoffmann,** Neuß.



Ein Schatz für jede Haushaltung

ist die von hochstehenden und tüchtigen Hausfrauen vielfach erprobte und bestens empfohlene

Amerikanische

Brillant-Glanz Stärke

— kein Zusatz — frei von schädlichen Substanzen —

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig.**

Es ist dies das einzige Fabrikat, welches ohne jeden Zusatz zur **Brillant-Glanz-Plätterei (Bügelei)** verwendbar ist. Preis 20 Pfg. pro Packet à 4 kleinere Päckchen enthaltend, deren jedes genau einem bestimmten Wasserquantum angepaßt ist — **! Nur ächt, wenn das Packet obigen Globus trägt!** — Möchte doch jede Hausfrau in ihrem eigenen Interesse diese Stärke erproben, sie wird solche durch die daraus hervorgehende große Erleichterung im Plätten (Bügeln) und Eleganz der Wäsche als unentbehrlich und als einen wirklichen Schatz für's Hauswesen betrachten.

Vorräthig in fast allen Städten bei den meisten Droguen-, Seifen- und Colonialwaaren-Handlungen.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

Englischen Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 13—14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt angebaut werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Ich führe nur eine, die größte Sorte. Das **Pfund** dieses von mir aus den ersten Züchtereien Englands bezogenen Samens gebe mit **4 Mark** ab. **Versendung nur gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages.** Von 5 Pfund ab franco Zusendung. — **Postmarken** aller Länder nehme in Zahlung. — Culturanweisung füge jedem Auftrag bei.

W. Berger, Samenhandl. Kötschenbroda-Dresden.

Niederrheinischer Käselab

von

J. B. Meenen, Emmerich a. Rh.

Empfohlen von Dr. Freitag, Professor an der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, und von Dr. Mayer, Direktor an der Versuchsstation der Reichslandbauschule zu Wageningen, als der beste und billigste von allen bis jetzt fabrizirten wegen seiner kräftigen und immer gleichmäßigen Wirkung.

Preis per 1 Literflasche M. 1,80.

" ½ " " 1.—.

Niederlage bei **Fr. Wilh. Cremer, Neuß,** Büchel 10.

Bamlett'sche Mähmaschinen

einfache und combinirte empfiehlt ab Lager

B. Koch.

Sicher!! und Schnell!!

ist beim Gebrauch die Wirkung des **echten**

Magenheil

von Gebr. Vitzius in Köln.

Der **Magenheil** ist ein **magenstärkender Kräuter-Extract,** welcher **nur aus den besten Vegetabilien** und **Gebirgskräutern** bereitet wird. Derselbe ist bei seinem Madeira-ähnlichen Geschmacke von allen bekannten Bittern der angenehmste und von sehr wohlthuender Wirkung auf den ganzen Organismus. Von kompetenter Seite sowie durch zahlreiche Zeugnisse wird der **Magenheil** als das **wohlthuendste** und **gesundeste Product** seiner Art bezeichnet **und kann derselbe mit Recht jeder Haushaltung auf's wärmste empfohlen werden.**

Preis der Flasche:

Inhalt:	¾ Liter	½ Liter	¼ Liter
	M. 2.25	M. 1.75	M. 0.90

Gebr. Vitzius,

Köln, Cerconstraße 2—6,

alleinige Destillateure des ächten Magenheil.

Niederlagen in allen Städten Deutschlands.

In Neuß bei den Herren: **Friedr. Wilh. Cremer,** Materialwaarenhandl., **Conrad Hartmann,** Oberstr., **A. J. Kamphausen.**

! Für Kranke!

Nach der neuen homöopathischen Heilmethode sind von mir in Neuß und Umgegend mehrere schon tief eingewurzelte Krankheiten geheilt worden. Unter andern schwere Brust- und Halsleiden mit Husten, Blut- und Eiterauswurf, Flechten, Magenleiden, Knochenverkrümmung u. Gicht, veraltete Krätze 2c. 2c.

Die Geheilten sind gerne bereit, auf jede Anfrage Antwort zu geben und sind die Namen derselben bei mir zu ersehen.

Sprechstunden persönlich jeden Mittwoch von 12 bis 2 Uhr beim Wirthe Herrn Schafhausen Crefelderstraße 4.

NB. Den Urin von Abend und Morgen muß jeder Kranke mitbringen

A. Böcker in Mörs.

C. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz,

seit Jahren allgemein bekannt als das wirksamste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden, ist in Originalpaqueten von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. ächt und unverfälscht zu haben bei Eugen Moubis, in Firma W. J. Cremer Nachfolger in Neuss.

---

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à **Flacon 60 Pf.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.

Berlin, S. Prinzenstr. 99.

In **Neuß** zu haben bei

Fr. Wilh. Cremer.

Scharlachkleesamen zu haben.

Steinshof in Löveling.



Alte Cylinder-Hüte

werden angekauft von

Wilhelm Schall,

Grevenbroich,

Kölnerstraße Nr. 83.

Java-Cigarren von Mark 25 per Mille und höher werden in der Fabrik von **J. Salomon & Cie.** in Odenkirchen abgegeben.

Das Bettfedern-Lager

Barry Unna

in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)

gute neue

Bettfedern für 60 Pfg.

das Pfund, vorzüglich gute Sorte für 1 M. 25 Pfg., Prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pfg. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 pCt. Rabatt.

Der

„Augenblicks-Drucker"

(Silb. Preismed. Diplom. 10 Patente)

ist der **einzigste** patentirte Copirapparat, welcher auf trockenem Wege eine fast unbeschränkte Anzahl **unvergänglicher** Abzüge (in verschiedene Farben) liefert. Complette Apparate von M. 9.— an. Prospecte 2c. gratis u. franco.

Zittau i. S. Steuer & Dammann.

Internationales

Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)